

Immer mehr Menschen wünschen, in freier Natur bestattet zu werden – «Friedwälder» liegen im Trend.

DOSSIER SEITEN 5–8

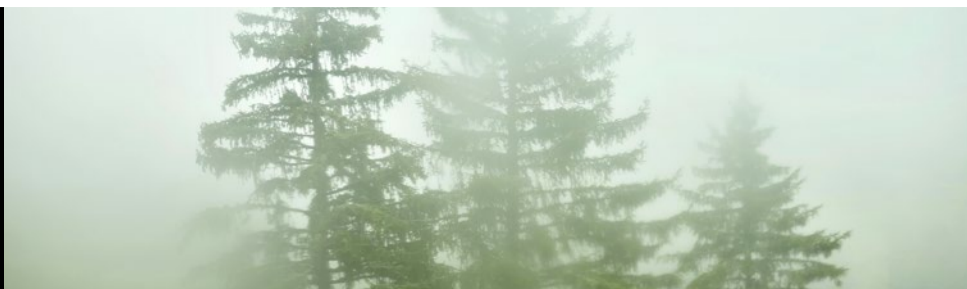


FOTO: CHRISTIAN AEBERHARD

# reformiert.

Bündner Kirchenbote / GRAUBÜNDEN

EVANGELISCH-REFORMIERTE ZEITUNG FÜR DIE DEUTSCHE UND RÄTOROMANISCHE SCHWEIZ

NR. 11 | NOVEMBER 2016  
www.reformiert.info



FOTO: ANNETTE BOUTELLIER

PORTRÄT

## Ehrenamtlich reparieren

Alte und defekte Objekte müssen nicht immer gleich im Abfall landen, findet Anna Thüler. Die Berner Liegenschaftsverwalterin bringt Gegenstände wieder in Schuss und hat ein Repair Café gegründet. **SEITE 14**

FORSCHUNG

## Ein Ohr für Glocken

Den Glockenklang vom Kirchturm empfinden viele längst nicht mehr als feierlich oder festlich, sondern vorab als störend. Die Forschung hat sich des Themas angenommen – mit erstaunlichen Ergebnissen. **SEITE 2**

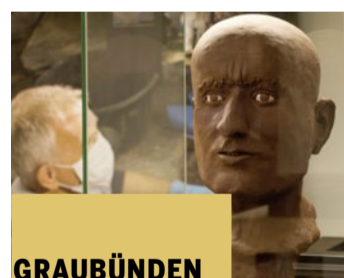


FOTO: REINHARD KRAMM

GRAUBÜNDEN

## Pfarrer als Haudegen

Gewiefter Stratege oder ungehobelter Mörder? Protestant oder Katholik? Jörg Jenatsch (1596–1639) hat viele Gesichter. Das Rätische Museum Chur zeigt in seiner Ausstellung eine schillernde Persönlichkeit. **SEITE 12**

KIRCHGEMEINDEN

GEMEINDESEITE. Gottesdienste, Meditationen, Kirchenkaffee, Lesen und Diskutieren mit theologisch Interessierten: Im zweiten Bund steht, was in Ihrer Kirche läuft. **AB SEITE 15**



Donald Trump und die Medien: Wer benutzt hier wen erfolgreich?

# Schlimmer als lügen

**KOMMENTAR/** Selten wurde die Wahrheit so öffentlich und offensichtlich mit Füßen getreten wie im amerikanischen Wahlkampf. Aber je stärker Medien sich engagieren, desto erfolgloser wirken sie. Beides ist aus ethischer Sicht bedenklich.

Entgegen aller Prognosen – und bis jetzt hat noch keine Prognose über Donald Trump zugeht – könnte der Kandidat der Republikaner in knapp zwei Wochen als 58. Präsident der USA gewählt werden. «Donald Trump stachelt auf zur politischen Gewalt und ist ein Dauerlügner», schreibt die «Huffington Post» seit Monaten unter fast jedem Beitrag zum Kandidaten. Sie ist eines von unzähligen Medien, die pingelig seinen kreativen, häufig falschen, Umgang mit Fakten anprangern.

Aber je zahlreicher die mediale Empörung wird, desto hilfloser wirkt sie. Jeder andere Präsidentschaftskandidat wäre nach dieser Lawine von medial dokumentierten Entgleisungen, Fettnäpfen und Widersprüchen längst erledigt. Donald Trump aber scheint sein Verhalten zu stärken.

**PFLICHT.** Fast wirkt es wie eine weitere Hilflosigkeit, will man in dieser Situation an die Zehn Gebote erinnern. Das neunte jedenfalls heisst: «Du sollst nicht falsches Zeugnis reden wider Deinen Nächsten». Und noch ratloser steht man vor der naheliegenden Konsequenz: Warum soll ich selber die Wahrheit sagen, wenn andere mit Dauerlügen Präsident werden können?

Denn das ist das Phänomen: Lügen, wie auch Donald Trumps verächtlicher Umgang mit anderen Menschen, kommen bei vielen Wählern gut an. Schlau erscheint ihnen der Milliardär, wenn er seine Einkommenssteuern nicht zahlt, geradeheraus, wenn er andere Menschen lächerlich macht, authentisch, wenn störende Fakten seiner Vision eines grossen Amerikas nicht im Wege stehen. Der lügende Kandidat ist er selbst, und das wirkt auf verdrehte Art ehrlich.

Kommt die fatale Logik der medialen Aufmerksamkeit dazu: Wer lügt, beschimpft, verdreht, bedroht, der wird beachtet. Wer beachtet wird, setzt die Agenda. Wer die Agenda setzt, ist erfolgreich.

Diese Mechanismen kennt der Reality-TV-Star und nutzt sie wie kaum ein Kandidat vor ihm.

Will man diese Situation ethisch beurteilen, zum Beispiel mithilfe der Bibel, stösst man auf Irritierendes. Zwar findet sich im Alten Testament das erwähnte Gebot, das falsches Zeugnis reden (vor Gericht) klar verurteilt: die Gebote sind Gottes Wille und gelten absolut. Daneben stehen aber weniger eindeutige Geschichten. Abraham etwa verheimlicht vor dem Pharao, dass Schara seine Frau ist (Gen 12.10-20). Jakob erlistet mit Täuschungen den Segen Issaks (Gen. 27. 1-45). Es wird sehr wohl falsches Zeugnis geredet in der Bibel, ohne dass Gott mit einem Blitz vom Himmel dagegen protestiert.

Eine deutlich klarere Position gegenüber der Lüge vertrat der deutsche Philosoph Immanuel Kant (1724–1804). Aus Kants kategorischem Imperativ, mein Handeln müsste ein Gesetz für alle Menschen sein können, lässt sich ableiten: Kein vernünftiger Mensch will, dass er selbst angelogen wird. Darum wäre es ein Widerspruch in sich selbst, wenn ich lügen würde. Kant sieht es als Pflicht, die Wahrheit zu reden. Er anerkennt keine Entschuldigung, auch keine Notlüge. Sollte ein von einem Mörder verfolgter Freund bei mir Unterschlupf suchen, müsse ich dem Verbrecher an der Tür die Wahrheit sagen, wenn er fragt, ob sein Opfer bei mir ist. Alles andere erscheint für Kant als nicht logisch.

Mit Kant lässt sich also behaupten: Eine Gesellschaft, welche Lügen zulässt, wäre ein Widerspruch in sich selbst. Der ethisch handelnde Mensch darf nicht lügen.

**BULLSHIT.** Jetzt kann man fragen, ob Donald Trump überhaupt lügt? Denn auffällig ist, wie oft der Kandidat sich widerspricht. Verachtet er gestern Frauen als Sexualobjekte, ist er heute der grosse Frauenversteher, will er vorgestern Muslime aus den USA verbannen, respektiert er heute ihre Probleme wie

kein anderer. Es ist dieses Gewirr aus Dichtung und Wahrheit, das ihn Sachverhalte heute so und morgen anders darstellen lässt. Es scheint, als ob er selber nicht immer wüsste, was er kürzlich sagte.

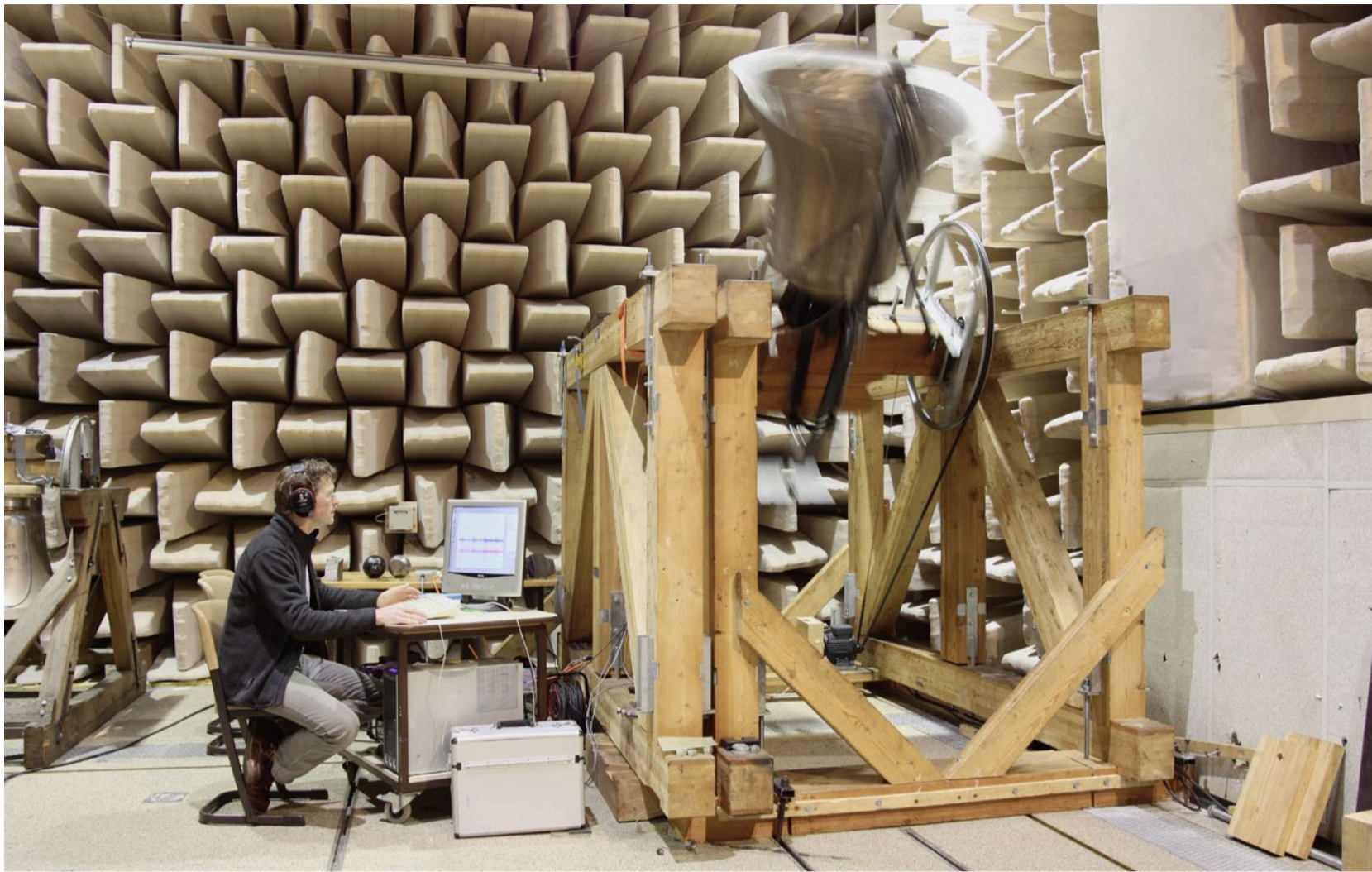
Der Philosoph Harry G. Frankfurt bezeichnet diese Kommunikationsform als «Bullshit». Ein Bullshitter kümmert sich nicht um Wahrheit oder Unwahrheit. Er beachtet sie einfach gar nicht. Er behauptet nur Dinge, die ihm gerade in den Kram passen. «Aus diesem Grund», so Frankfurt, «ist Bullshit ein grösserer Feind der Wahrheit als die Lüge».

Es lässt sich nun trefflich darüber lamentieren, ob Bullshit ein typisches Phänomen unserer Zeit ist. Dagegen spricht, dass Frankfurts Aufsatz vor dreissig Jahren geschrieben wurde. Dafür spricht, dass Trumps liebstes Kommunikationsmedium der Kurznachrichtendienst Twitter ist, der 160 Zeichen zulässt. Ein Tweet bietet Platz genug, um etwas zu behaupten, aber zu wenig Platz, um zu begründen. «Bullshit ist immer dann unvermeidbar», sagt Frankfurt, «wenn Umstände Menschen dazu zwingen, über Dinge zu reden, von denen sie nichts verstehen.» Einiges also spricht für die Charakterisierung von Donald Trump als eines Bullshitters. Nach Frankfurt wäre das schlimmer, als ein Lügner zu sein.

**ETHIK.** Irritierend bleibt aber, dass die medial veröffentlichte Meinung diesem Phänomen so machtlos gegenübersteht. Es ist ja nicht so, dass Medien gegenüber Donald Trump opportunistisch wären oder sein Verhalten tolerieren. Ganz im Gegenteil: Indem Medien in unzähligen Beiträgen die Wahrheit gegen seinen Bullshit aufzuweisen versuchen, machen sie ihn zum Star. Sie erledigen – wider ihre Intention – sein Geschäft.

Einen Bullshitter öffentlich totzuschweigen wäre ethisch gesehen die richtige Lösung. Aber das ist in der Mediengesellschaft undenkbar. **REINHARD KRAMM**





Läuten bis zum Riss: Dieses Schicksal erlitten elf Glocken im schalltoten Raum der Hochschule Kempten

# Die entscheidende halbe Tausendstelsekunde

**KIRCHENGLOCKEN/ Ihr Klang stört heute viele Leute, manche gehen sogar vor Gericht. Nun ist Abhilfe in Sicht. Jahrelange Forschung zeigt: Uralte Klöppel sind oft deutlich besser als jüngere – für Glocken und für Ohren.**

Die Glocke schwingt, und schon klingt sie. Das scheint einfach, ist in Wahrheit jedoch eine höchst komplexe Angelegenheit. Zumindest, sobald die Glocke gross, schwer und laut wird. Und sobald es darum geht, einen bestimmten Klang zu erzielen, der unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht wird. Glockenfachmann René Spielmann sagt es so: «Wenn man nur einen Parameter betrachtet, kommt man schnell auf den Holzweg.»

Und Parameter, die den Glockenklang rund um eine Kirche beeinflussen, gibt es viele. Die Glocke selbst ist nur der augenfälligste, bei dem allein schon Grösse, Form, Dicke und das Material eine Rolle spielen. Auch der Drehpunkt ist wichtig: Ob die Glocke an einer Achse oberhalb der Krone – des Befestigungsteils – an einem geraden Joch schwingt oder an einem sogenannten gekröpften Joch, bei

dem die Drehachse durch den oberen Glockenteil verläuft. Ferner bestimmt der Lätwinkel den Klang mit, die Geschwindigkeit der Bewegung, die Form des Klöppels, sein Material, Gewicht und seine Aufhängung. Und schliesslich runden der Antrieb und die Turmarchitektur die Wirkung des Glockenschlags ab.

**ALTE STÜCKE.** All das ist René Spielmanns Universum. Der Elektroingenieur leitet seit sechzehn Jahren die Rüetschi AG in Aarau, die letzte Kirchenglocken-Giesserei in der Schweiz. Das Unternehmen schaut auf eine Geschichte von bald 650 Jahren zurück: Die älteste Glocke aus Aarau wurde 1367 gegossen, wiegt zwei Tonnen und läutet heute noch in der Kathedrale in Fribourg. Das ist kein Einzelfall: «Trägt man ihnen Sorge, können Kirchenglocken 400 bis 600 Jahre

alt werden», sagt René Spielmann. Das mache sie zu einzigartigen Objekten: «Es sind Kulturgüter unter Maschinenanwendung, oft Teile von denkmalgeschützten Bauten – und es sind Musikinstrumente.» Diese Palette werde bei aktuellen Lärmdiskussionen zu wenig einbezogen, findet der Glockenfachmann.

So geschehen bei den jüngsten Gerichtsentscheiden von Wädenswil und Worb. Diese Fälle liegen jetzt beim Bundesbeziehungswesen beim Verwaltungsgericht. Es sind Klagen gegen die nächtlichen Stundenschläge, durch die sich Anwohner gestört fühlen. Dabei dauert die entscheidende Phase keinen Lidschlag lang: «Der Aufprall des Klöppels auf die Glocke ist ein Moment von weniger als einer Tausendstelsekunde. Und schon die Verlängerung der Kontaktzeit von 0,3 auf 0,6 Tausendstelsekunden be-

einflusst den Klang stark», sagt Spielmann. So werden hohe, metallisch klingende Frequenzen reduziert und tiefe intensiviert – es «tätscht» kaum mehr, der Klang wird weicher.

So kurz der Moment ist, so lang war der Weg zu dieser Erkenntnis. Über Jahrhunderte wurden Glocken enorm langsam weiterentwickelt, ausschliesslich durch Erfahrung. Im Jahr 2000 erhielt Spielmanns Unternehmen den Auftrag für die Restaurierung der Glocken in der Kathedrale von Lausanne. «Sie fragten, ob wir beweisen könnten, was wir behaupteten. Wir mussten sagen: Nein, das ist Erfahrung», erzählt René Spielmann.

**«Ohne Messungen oder Simulation sind übermässige Belastungen oft zu spät erkennbar.»**

•••••

GLOCKENEXPERTE RENÉ SPIELMANN

Das war der Startschuss für eine intensive Phase der Forschung. Verfügbare Forschungsarbeiten fanden sich keine. Schliesslich gelang es der Aarauer Firma, mit den Universitäten von Padua (Italien), Ljubljana (Slowenien) und der deutschen Hochschule Kempten ein Forschungsprojekt zu initiieren. Mit Unterstützung aus dem sechsten Forschungsrahmenprogramm der EU konnten ein Projektleiter und zwanzig Assistierende drei Jahre lang forschen. «22 Glocken wurden extra dafür gegossen, die Hälfte davon durchgeläutet bis zum Riss», sagt Spielmann. Und es geht weiter: Seit 2015 bildet das Europäische Kompetenzzentrum für Glocken in Kempten ein Institut.

**NEUE WEGE.** Nebst der Untersuchung des Aufprallmomentes ist die Entwicklung eines Simulationsprogramms ein Schwerpunkt. Damit lassen sich Restaurationen günstiger und sicherer umsetzen: «Wir können die Eigenschaften von Klöppel, Glocke und Joch nach Belieben eingeben. Aus der berechneten Anschlagsintensität sind dann wichtige Faktoren wie Klang und Belastung vorausehbar.» Daraus sei ausserdem eine validierte Skala für die Beanspruchung von Glocken entstanden.

Die Forschung zeigt: Klang und Belastung hängen stark zusammen. Und sie zeigt, dass die Klöppel aus dem 11. bis 16. Jahrhundert wenig belastend und schön klingend waren. Mit der Motorisierung wurden sie massiver und Glocken viel stärker belastet. «Ohne Messtechnik und Simulationen sind Fehler aber zu spät erkennbar», sagt Spielmann. Mit den neuen Methoden will er dafür sorgen, dass neue und alte Glocken wie etwa im Berner Münster von der europäischen Forschung profitieren – und auch die Ohren der Anwohner. **MARIUS SCHÄREN**

Glockenklänge vor und nach der Restaurierung: [www.reformiert.info/glocken](http://www.reformiert.info/glocken)

## Selber Hand anlegen im Glockenlabor

Die Wanderausstellung «Bim, Bam, Wumm – Glockengeschichte(n)» stellt die Schweizer Glockenkultur und -geschichte vor. In fünf Themenräumen werden multimedial aufbereitete Informationen präsentiert, und ein Glockenlabor lädt ein zum Selbst-Hand-Anlegen. Nach der ersten Station im Aargau ist sie jetzt im Berner Kornhausforum zu sehen, dann folgen Zürich und Neuenburg.

## Atomkraft spaltet auch kirchliche Geister

**ABSTIMMUNG/ Tragen Atomkraftwerke zum Umweltschutz bei? Oder sind sie aus Verantwortung gegenüber der Schöpfung stillzulegen? In kirchlichen Kreisen wird kontrovers diskutiert.**

Am 27. November stimmt das Volk über die Atomausstiegsinitiative ab. Diese will, dass in der Schweiz keine neuen Atomkraftwerke mehr gebaut werden und die maximale Betriebsdauer der fünf bestehenden Werke 45 Jahre beträgt. Somit müssten bereits im kommenden Jahr drei AKW stillgelegt werden, das letzte dann im Jahr 2029.

Diese Initiative wird nicht von allen kirchlichen Gruppierungen, die sich mit Energiefragen befassen, unterstützt. Die Arbeitsgruppe Christen und Energie

(ACE) empfiehlt ein Nein. Die Gruppe, in deren Vorstand ein Theologe und zwei Ingenieure sitzen, begründet ihre Haltung mit einem Hinweis auf den schweizerischen Energie-Mix, der im Vergleich mit dem Ausland einen «sehr geringen» CO<sub>2</sub>-Anteil aufweise. Gerade in diesem Punkt spiele, so die ACE, «die Kernenergie mit ihrer beinahe CO<sub>2</sub>-freien Stromproduktion eine Schlüsselrolle im Kampf zum Schutz des Klimas und gegen Klimaerwärmung». Entsprechend brauche es eine Energiepolitik, in der auch die

Kernkraft «in einem massvollen Umfang eine Rolle spielt».

**BLICK AUF NEUE ENERGIEN.** Anderer Auffassung ist der Verein öku Kirche und Umwelt. In einer mehrseitigen Stellungnahme kommt er zum Schluss, dass die Volksinitiative für einen geordneten Atomausstieg zu befürworten sei. Dies, weil das Parlament im Rahmen der Energiestrategie 2050 keine Laufzeitbegrenzung für AKW festgelegt und strengere Sicherheitsauflagen abgelehnt habe. Die erneuerbaren Energien Wasserkraft, Solarkraft und Windkraft befänden sich auf dem Siegeszug; in den umliegenden Ländern laufe die Energiewende auf Hochtouren. «Allein in Deutschland ist zurzeit eine Spitzenleistung von 39 Gigawatt Solarenergie installiert.» Hinzu komme die Leistung der Windkraftwerke; daraus resultiere eine eigentliche Stromschwemme mit sinkenden Preisen. Die Folge: Mit Strom lasse sich nicht

mehr genug verdienen, um ein AKW zu betreiben und sicherheitstechnisch nachzurüsten.

Auch der Schweizerische Evangelische Kirchenbund (SEK) hält zur Kernkraft Distanz. Zwar nimmt er zur vorliegenden Ausstiegsinitiative nicht Stellung, hat sich aber 2008 in seiner Studie «Energieethik» sowie in seiner Vernehmlassung zur Energiestrategie 2050 atomkritisch geäussert. Ansprechperson für Energie- und Umweltfragen beim SEK ist Otto Schäfer, mitverantwortlich für den Bereich Theologie und Ethik. Theologisch ist für ihn bei diesen Fragen zentral, die Endlichkeit und Fehlbarkeit des Menschen einzugestehen und die Verantwortung gegenüber der Schöpfung und den kommenden Generationen wahrzunehmen. «Ich gebe zu, dass mich der Besuch der Umgebung von Fukushima 2014 sehr in meiner atomkritischen Haltung bestärkt hat», sagt er auf Anfrage. **HANS HERRMANN**

**«Der Besuch der Umgebung von Fukushima hat mich in meiner atomkritischen Haltung bestärkt.»**

•••••

OTTO SCHÄFER



# «Ich gehe am liebsten allein ins Kino»

**FILM/ Rund 3500 Menschen aus der ganzen Schweiz kommen zu den Weltfilmtagen in Thusis. Mitorganisator Thomas Keller über Perlen, prominente Gäste und die Abwanderung Jugendlicher ins Cineplexx Hohenems.**



Thomas Keller im Kino Rätia in Thusis, das er seit 29 Jahren mitbetreibt

## Thomas Keller, woher kommt Ihre Passion für den Film?

Als Jugendlicher ging ich oft ins Kino, schon damals faszinierte mich das Ambiente. Meine ersten Filme sah ich im Kino Landquart, italienische Spaghettiwestern. Sie liefen am Sonntagnachmittag für die italienischen Gastarbeiter. Wir verstanden zwar nichts, aber uns genügte die Bildsprache. Ich gehe auch am liebsten allein ins Kino, dann kann ich mich hundertprozentig mit dem Film auseinandersetzen. An einen Kinobesuch am Filmfestival in Venedig erinnere ich mich besonders. Alle rauchten. Der Lichtkegel des Projektors war so vernebelt, dass man kaum die Leinwand sah. Dennoch sassen alle wie gebannt in ihren Stühlen. Kino verzaubert. Im Kino tauche ich in den Film ein. Kino löst Emotionen aus. Wer weint schon vor dem Fernseher.

## Die Weltfilmtage gibt es seit 26 Jahren. Worauf freuen Sie sich dieses Jahr besonders?

Als wir die Weltfilmtage gründeten, zeigten wir Xavier Kollers oscarprämiertes Drama «Reise der Hoffnung». Der Film hat an Aktualität leider nichts verloren, weshalb wir die neu restaurierte Fassung nun zum zweiten Mal im Programm haben. Erwartet wird auch der Filmemacher selber. Besonders freut mich auch die Teilnahme von Ken Bugul, einer Schriftstellerin aus dem Senegal mit abenteuerlicher Biografie. Sie setzt sich ein für die Gleichberechtigung der Frau und gegen die Zensur.

## Wie hat alles angefangen?

Der Auslöser war das Fest der Solidarität 1991, anlässlich des Jubiläums 700 Jahre Eidgenossenschaft. Chasper Pult, damals Vertreter der Pro Helvetia, lernte Marco Solari, den damaligen Präsidenten der Filmfestspiele in Locarno, kennen. Die Gespräche inspirierten Pult. Zurück

in Thusis, schlug er uns vom Kino Rätia voller Begeisterung vor, ein Filmfest in Thusis zu lancieren.

## Ist es schwierig, an die Filme ranzukommen?

Früher schon. Filme aus dem Süden und dem Osten der Welt gab es praktisch keine. Früher reisten wir auch selber ins Ausland, zum Beispiel nach Burkina Faso ans FESPACO. Das ist das grösste afrikanische Filmfestival. Hier entdeckte ich eine komplett neue Filmwelt. Heute werden wir überhäuft mit Anfragen von ausländischen Filmverleihern und müssen viele Filme abwehren. Die Filme importieren wir hauptsächlich von Schweizer, aber auch internationalen Filmverleihern. Ausserdem besuchen wir die Festivals in Locarno, Innsbruck, Freiburg und Berlin.

## Welche Kriterien müssen die Filme erfüllen, damit sie ins Programm kommen?

Wir wollen Filme aus möglichst allen Ländern der Welt. Regisseure, die sonst keine Möglichkeit haben, einen Film zu zeigen, bieten wir eine Plattform. Deshalb sieht man an den Weltfilmtagen Filme, die sonst nur an internationalen und nationalen Festivals gezeigt werden.

## Was zeichnet die Weltfilmtage sonst noch aus?

Wir sind ein Gegenpol zu den grossen Festivals. Hier findet alles an einem Ort, im Kino Rätia statt. Das gibt dem ganzen eine familiäre Atmosphäre. Alle Filme zeigen wir in der Originalsprache. Dies als Ausdruck des Respektes gegenüber den Filmschaffenden. Ein südkoreanischer Film, deutsch synchronisiert, ist unmöglich zu geniessen. Für die internationalen Filme haben wir einen Untertitel engagiert. Filmschaffenden ausserhalb des Mainstream wollen wir zu einem Selbstbewusstsein verhelfen, denn ihre Filme sind oft Perlen, die uns sonst vor-

enthalten bleiben. Das ist mit ein Grund, weshalb jedes Jahr rund 3500 Filmeintritte vermieden können. Menschen aus der ganzen Schweiz reservieren sich jährlich die Kalenderwoche 44 für die Weltfilmtage.

## Es gibt Stimmen, die sagen, an den Weltfilmtagen käme die Jugend zu kurz und es würden vor allem Problemfilme gezeigt.

Das sind Vorurteile. Schauen Sie sich das Programm an: Von der Komödie über den Dokumentarfilm bis zum Drama ist alles dabei. Wir vertreten auch keine politische Richtlinie. Ein Jugendprogramm haben wir im ordentlichen Kinobetrieb mehrmals angeboten, auch unter Mitbeteiligung der Jugendlichen. Allerdings gelang es uns trotzdem nicht, die Jugendlichen ins Kino zu locken. Jugendliche reagieren spontan. Fünf Minuten vor Kinostart entscheiden sie sich doch noch für die Party von Freunden oder fahren lieber in den Kinokomplex in Hohenems. Das ist keine Wertung, das ist Realität.

## Welches Publikum sprechen sie denn an?

Wir wollen alle ansprechen, die Lust haben, Neues zu entdecken.

## Was ist für Sie ein guter Film?

Ein Film muss etwas aussagen, hervorragende Schauspieler und eine stimmige Bildsprache haben. Die Kameraführung ist wichtig, dazu ein guter Filmschnitt und der Film ist perfekt. Experimente mit Handykameras sagen mir nichts.

## Ihr Lieblingsfilm?

Natürlich gibt es nicht DEN Lieblingsfilm, ich habe hunderte. Aber einer meiner Favoriten ist sicher «Nuovo Cinema Paradiso» mit Philippe Noiret. Der Film zeigt, welche Magie die Kinoleinwand auf die Menschen ausübt. **INTERVIEW: RITA GIANELLI**

## GEPREDIGT

JOSIAS BURGER ist Pfarrer in Trimmis/Says



## Bilder, die es in sich haben

«Das Reich der Himmel ist gleich einem Senfkorn, das ein Mensch nahm und auf seinen Acker säte. Dies ist zwar kleiner als alle Samenarten; wenn es aber herangewachsen ist, so ist es grösser und wird ein Baum, sodass die Vögel kommen und in seinen Zweigen nisten.» Matthäus 13. 31–33

Gott wirkt anders, als ihr meint, sagt Jesus. Sein Reich kommt nicht mit Pauken und Trompeten. Es ist wie mit einem Senfkorn. Es beginnt ganz klein und unscheinbar. Aber es wächst und wird zum festen Baum.

**WELTWUNDER.** Das Bild verwundert. Denn die Winzigkeit des Senfkorns mit einem Millimeter ist sprichwörtlich. Wer es nur oberflächlich betrachtet, für den könnte es auch ein Staubkorn sein. Tot und leblos. Bei Jesus aber steht das Senfkorn für das, was aus ihm werden wird. Er legt es nicht fest auf seine aktuelle Gestalt. Es ist ein kleines Weltwunder, wenn man seine Zukunft und sein Entfaltungspotenzial bedenkt. So ist es mit dem Gottesreich unter uns. Aus einem Körnchen Wahrheit wird Wahrhaftigkeit. Aus einem Funken Hoffnung ein Licht, das Mut macht. Aus einem Quäntchen Glück ein gesegneter Tag.

**ÄTZENDE KRAFT.** Es ist ein ziemlich gewagtes Bild, das Jesus im zweiten Gleichnis vom Sauerteig gebraucht. Denn zu seiner Zeit wurde Sauerteig als kultisch unrein angesehen. Das wichtigste jüdische Fest, das Passafest, wurde mit ungesäuerten Broten gefeiert. Der Sauerteig galt geradezu als Symbol für die ätzende Kraft des Bösen. Als Inbegriff der Wirklichkeit des Negativen.

Es ist bezeichnend für Jesus, dass er dennoch genau den Sauerteig zum Gleichnis nimmt für das Gottesreich. Damit bricht er mit der verbreiteten Vorstellung, dass vor allem das Böse Wirkmacht besitzt. Gewiss, es gibt die ansteckende Macht des Bösen. Aber es gibt auch die ansteckende Macht des Guten. So arbeitet das Gleichnis an uns – und mit ihm das Gottesreich. Es arbeitet an uns wie der Sauerteig an den drei Schefeln Mehl. Es arbeitet an der Verwandlung der Wirklichkeit. Wo wir das Gottesreich bergen im Acker unseres Lebens und im Brotteig des Alltag, da blüht das Leben auf.

**BUNTE VÖGEL.** Das Gleichnis vom Senfkorn endet mit dem Bild von den Vögeln, die im Baum nisten. In Gottes Reich haben ganz verschiedene Vögel Platz. Lustige Vögel, bunte Vögel, auch schräge Vögel. Oft erleben wir es leider anders. Da sägt einer dem andern den Ast ab. Da werden Grenzen gezogen und Mauern aufgerichtet zwischen den Menschen.

Der Lebensbaum Gottes bietet Platz für Menschen aus allen Völkern, Nationen und Traditionen. Gottes Reich hat Raum für Menschen verschiedenster Schattierung und Couleur. Wenn wir Abendmahl feiern, geschieht eine zeichenhafte Vorwegnahme dieser Vision. Jesus Christus lädt alle zu seinem Tisch ein. Der Abendmahlstisch ist aus demselben Holz geschnitten wie der Baum im Senfkornvergleich.

GEPREDIGT am Herbstfest, 2. Oktober 2016 in der Kirche Says



Hereinspaziert und herzlich willkommen!

## Lernen Sie gemeinschaftliche Wohnformen kennen!

Die Genossenschaft Gesewo lädt ein, in Winterthur und im Rheinstädtchen Diessenhofen (TG) innovative, gemeinschaftliche Wohnformen zu besuchen:  
29.10.16 Grosswohnung in Winterthur  
5.11.16 Hirschen in Diessenhofen  
19.11.16 Kanzlei-Seen in Winterthur

Infos: [gesewo.ch/schnuppertage](http://gesewo.ch/schnuppertage)



## Logotherapie-Ausbildung

Logotherapie ist eine sinnzentrierte Psychotherapie, begründet durch den Psychiater und Neurologen Prof. Dr. med. et phil. Viktor E. Frankl. Sie bezieht neben dem Psychophysikum besonders die geistige Dimension des Menschen mit ein. Das Institut in Chur ist die einzige von Viktor E. Frankl legitimierte Ausbildungsstätte für Logotherapie in der Schweiz.

### Ausbildung in logotherapeutischer Beratung und Begleitung

- 4 Jahre berufsbegleitend
- für Personen aus sozialen, pädagogischen und pflegerischen Berufen
- vom Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) und vom Kanton Graubünden anerkanntes Nachdiplomstudium
- Höhere Fachschule

### Integrale Fachausbildung in Psychotherapie

- 5 Jahre berufsbegleitend
- für Psychologen/Psychologinnen
- von der Schweizer Charta für Psychotherapie anerkannt
- vom Bundesamt für Gesundheit (BAG) provisorisch akkreditiert, Verfahren zur ordentlichen Akkreditierung im Gang

### Grundkurs in Logotherapie für Interessierte

4 Semester à 5 Wochenendkursen (Samstag bis Sonntag Mittag)  
Möglichkeit von wahlweisen Besuchen ergänzender Module

### Nächster Ausbildungsbeginn: 14. Januar 2017

Institutsleitung: Dr. Reto Parpan  
Freifeldstrasse 27, CH-7000 Chur  
081 250 50 83 / [info@logotherapie.ch](mailto:info@logotherapie.ch)  
[www.logotherapie.ch](http://www.logotherapie.ch)

## Manchmal muss man das Chaos nur ein bisschen schütteln und es wird ein Wunder draus!

Kursangebote für neue Impulse: [www.plusbildung.ch](http://www.plusbildung.ch)

plusBILDUNG

ökumenische  
bildungslandschaft  
schweiz



## Projekte Frauen Kenya

«Hilfe zur Selbsthilfe mit ihren Ressourcen vor Ort»  
100% der Spenden gehen nach Kenya

Spendenkonto:  
CH24 0900 0000 8537 4327 4  
85-374327-4 /  
Zahlungszweck: Nairobi  
Schmidt Helga Inge  
8600 Dübendorf  
[www.projekte-frauen-kenya.ch](http://www.projekte-frauen-kenya.ch)

## BDG

Bürgschafts- und Darlehensgenossenschaft der Evang.-reformierten Landeskirche GR

### Zinsgünstige Darlehen

bei

- Kauf und Sanierung von Liegenschaften
- Landkauf für landwirtschaftliche Nutzung
- Kauf von Maschinen und Einrichtungen
- Aus- und Weiterbildungen
- Überbrückung von finanziellen Engpässen

für

- Angehörige der Landeskirche
- Kirchgemeinden

### BDG

Quaderstrasse 18 • Postfach 28 • 7002 Chur  
Telefon 081 252 47 00 • [bdg@bdg-gr.ch](mailto:bdg@bdg-gr.ch)  
[www.bdg-gr.ch](http://www.bdg-gr.ch)

KULTOUR FERIENREISEN  
VIELE WEITERE REISEN AUF: [www.kultour.ch](http://www.kultour.ch) | 052 235 10 00 | [info@kultour.ch](mailto:info@kultour.ch)

### Einzigartiges Südafrika

12. - 28. Februar 2017  
grandiose Landschaften & Tierwelten  
mit Pfr. Ueli Burkhalter

### Kultour-Nordlandkreuzfahrt

3. - 15. Juli 2017  
Norwegens Küste - Nordkap - Lofoten  
mit Johannes & Erika Wirth

### 500 Jahre Reformation

Reisen in den Osten Deutschlands  
auf den Spuren von Luther & Bach  
diverse Reisedaten im 2017

## Adonia Verlag

Adonia, Trinerweg 3, 4805 Brittnau • 062 746 86 46 • [order@adonia.ch](mailto:order@adonia.ch)

**Im gewohnten A4 Comic-Format!**

**Bibel-Comic – Die abenteuerliche Rettung Adam bis Jakob**  
Nah am Bibeltext, aber in einer verständlichen Sprache und mit bunten Bildern erzählt, macht die Bibel so richtig Spass. Der erste Band des Alten Testaments erzählt die Geschichten von der Schöpfung der Erde bis zu Jakobs Heirat von Lea.  
Softcover, 20,5 x 27,5, 48 S., B134118, CHF 16.80

**Bibel-Comic – Der versprochene Retter Jesus: Geburt und erstes Wirken**  
Der erste Band des Neuen Testaments beginnt mit der Weihnachtsgeschichte bei Zacharias und umfasst das erste Wirken von Jesus inklusive mehreren Wundern, der Bergpredigt und verschiedenen Gleichnissen.  
Softcover, 20,5 x 27,5, 48 S., B134119, CHF 16.80

**Rätseln mit Noah**  
Mit grossem Ausmal-Wimmelbild A2!  
Rätselbilder, Punkt zu Punkt, Malen nach Zahlen, Suchbilder und vieles mehr. Claudia Kündig.  
Softcover A4, 60 Rätsel + A2 Blatt, B134117, CHF 14.80

**Pferdehof Klosterberg 3 – Handyfilm mit Folgen**  
Das Pferde-Trekking am Pfingstweekende steht vor der Tür. Aber das dafür zusätzlich gekaufte Pferd ist störrisch und lässt sich nur von Lina führen. Sie nimmt die Herausforderung an, das Pferd in wenigen Tagen für das Trekking tauglich zu machen. Dabei kommt ihr aber immer wieder das Mädchen in die Quere, das im Kloster eine Auszeit macht. Auf dem mehrtägigen Trekking spitzt sich das Abenteuer für die Pferdefreunde so richtig zu.  
David Hollenstein, Salome Perreten.

**Min Gott isch so gross**  
Sunnitagschuel-Klassiker, Vol. 2  
Bei diesen Songs singen alle Generationen mit!  
Weitere 24 Sonntagsschulklassiker in professioneller Qualität. Sie sind auch für heutige Kinder einfach zum Lernen und von den Erwachsenen bis zu den Senioren kennt man die Lieder. So ergeben diese Klassiker ein wertvolles Generationen-Repertoire.  
CD A124401, CHF 29.80 | Liederheft A124402, CHF 9.80  
Playback-CD A124403, CHF 35.- | Set «Sunnitagschuel-Klassiker» Vol. 1+2 (2 CDs und 2 Liederhefte) A124405, CHF 59.80 statt 79.20

Jetzt online bestellen auf [www.adoniashop.ch](http://www.adoniashop.ch)

– Tauschaktion für die Schweiz –

## Zwei 5 Franken-Gedenkmünzen gegen 10 Franken aus Ihrem Portemonnaie. Wert 1:1!

5.- Fr. Gedenkmünze der Schweiz „150 Jahre Schweizer Franken“ je Ø 33 mm  
5.- Fr. Gedenkmünze der Schweiz „Basler Fasnacht“

✓ Sie erhalten diese 2 bankfrischen 5 Franken-Gedenkmünzen (2 x Fr. 5.- = Fr. 10.-) zum **Tauschpreis** von **10 Franken!**

✓ Offizielle Zahlungsmittel der Schweiz!

✓ Diese zwei 5 Franken-Gedenkmünzen in bankfrischer Erhaltung sind aus dem Jahr 2000 und werden auf dem Sammlermarkt bereits überall gesucht!

### Jahrhundertbauwerk der Schweiz: Gottardo 2016!

nur noch 236x verfügbar!

Ø 40 mm

**Erste Mineralglas-Gedenkprägung Gottardo 2016!**  
nur **Fr. 10.-**

✓ Weltneuheit!  
Zur Eröffnung des Gotthard-Basistunnel mit 4-farbigem Mineralglaseinsatz!  
✓ Motiv: von beiden Seiten sichtbar!

### Tausch - Coupon

Ja, bitte liefern Sie mir gegen Rechnung folgende Startausgaben und monatlich eine weitere Ausgabe aus der jeweiligen Sammlung unverbindlich, ohne Kaufverpflichtung, zur Ansicht. Ich habe immer ein 14-tägiges Rückgaberecht! (Lieferung zzgl. Fr. 3.95 Versandkostenanteil - Porto, Verpackung, Versicherung)

1.+2. \_\_\_\_\_ x die zwei 5 Franken-Gedenkmünzen „150 Jahre Schweizer Franken - Basler Fasnacht“ im Tausch für zusammen nur Fr. 10.-! (nur 1x pro Kunde bestellbar!)

3. \_\_\_\_\_ x die erste Schweizer Mineralglas-Gedenkprägung „Gottardo 2016“ für nur Fr. 10.- statt Fr. 69.90!

Name \_\_\_\_\_ Vorname \_\_\_\_\_

Strasse/Nr. \_\_\_\_\_

PLZ/Ort \_\_\_\_\_

Telefon \_\_\_\_\_ Geburtsdatum \_\_\_\_\_

Vertrauens-Garantie: Selbstverständlich können Sie Ihren Auftrag jederzeit form- und problemlos kündigen. Brief, E-Mail, Fax oder Anruf genügt.

X Unterschrift \_\_\_\_\_ nww/baun

**Bitte Adresse eintragen und einsenden an:**  
**Sir Rowland Hill AG**  
Hardhofstrasse 15 • 8424 Embrach ZH  
oder per Fax: 044 - 865 70 85 • E-Mail: [service@srh-ltd.ch](mailto:service@srh-ltd.ch)




**NAMENLOS/** Immer mehr Menschen entscheiden sich für eine anonyme Bestattung in der freien Natur.

**CHRISTLICH/** Die Kirche könnte Spezialisten für neue Bestattungsformen ausbilden, findet ein Theologe.

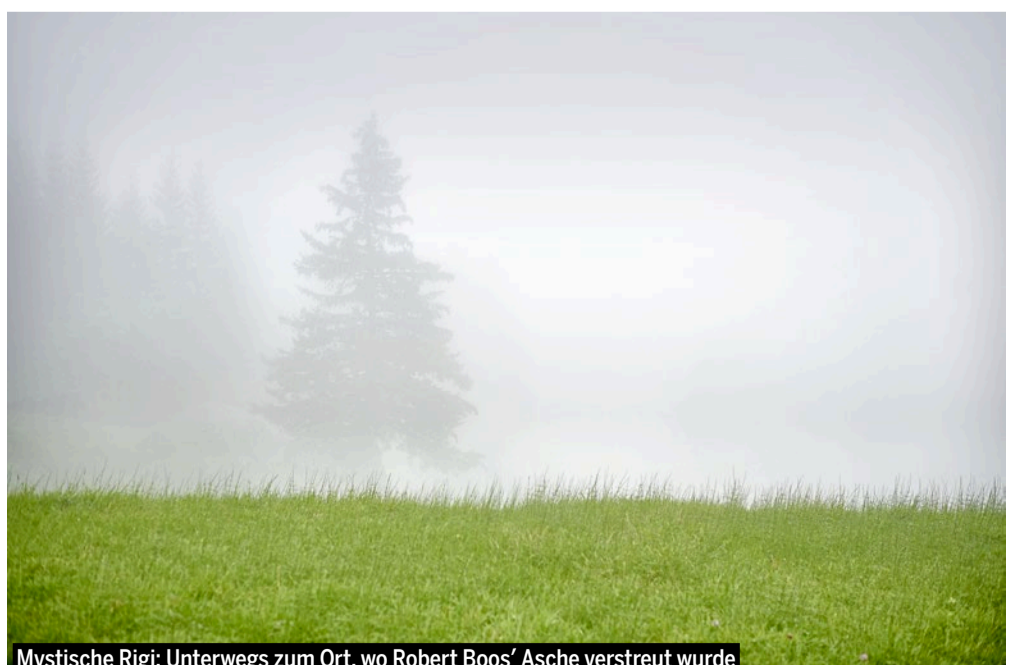


## Ins Erdreich gebettet, vom Wind verweht



Gräberfelder mit ihrer parkartigen Umgebung sind Oasen des Friedens. Friedhöfe eben, Orte der Erinnerung und der Besinnung. Immer öfter aber möchten Menschen nicht mehr unter einem Grabstein ruhen. Sondern in der freien Natur, unter einem Baum etwa oder zerstreut in alle Winde.

FOTOS: CHRISTIAN AEBERHARD



Mystische Rigi: Unterwegs zum Ort, wo Robert Boos' Asche verstreut wurde





Lauschige Plätzchen auf dem Bremgartenfriedhof



Das Reihengrab verliert an Beliebtheit

## Irgendwo im Freien verstreut

Bilder: Rigi, Seite 5

**FREIE NATUR/ Robert Boos' Asche wurde auf der Rigi verstreut. Den Ort abseits eines Pfads, den er oft aufgesucht hatte, kannte seine Partnerin nicht. Doch sie spürt dort eine starke Verbindung mit ihm.**

Glitzern rieseln Wassertröpfchen das Moos hinab und finden auf dem Felsvorsprung darunter zu dünnen Wasserfäden zusammen. Im Frühling rauscht in dieser Felswand oberhalb des Pfads zur Chäserenholz-Alp ein kleiner Wasserfall, doch jetzt, Mitte Oktober, fliesst nur ein Rinnsal über das Nagelfluhgestein. Das kleine Sammelbecken ist vom Weg aus nicht sichtbar. Dass sich Robert Boos hier gerne aufhielt, um dem Trubel unten im Hotel zu entgehen, war es ihm, der er seit 2011 Hausmeister war, zu entfliehen, wusste bis vor Kurzem nur der Äpler Franz-Toni. Seit seinem vierzehnten Lebensjahr wohnt er auf der Chäserenholz-Alp und kennt jeden Baum. Die beiden nannten die Stelle «Paradiesli».

**ORT DER WEITERREISE.** Jetzt kennen das Paradiesli viele Menschen. Am 27. August, einem heissen Spätsommertag, standen rund um das leere Sammelbecken Roberts Töchter Silke und Julia, seine Partnerin Daniela, Freunde und Verwandte und nahmen Abschied. Sie lauschten den Worten des Ritualbegleiters, dem Alphornbläser, dem Knistern der brennenden Holzschichte in der Feuerschale und tauchten einer nach dem anderen die Hand in die hölzerne Urne, um Roberts Asche auszustreuen, ins Gras, in die Steine, gegen Baumstämme, ins Wasser, jeder, wohin er wollte. Danach wurde Wein herumgereicht – der letzte, den Robert gekeltert hatte, bevor er 2011 seinen Job im Winterbetrieb am Ufer der Mosel an den Nagel hingängte und auf die Rigi zog.

«Als sei es gestern gewesen», sagt Daniela Beltrame, 56, die jetzt, zwei Monate nach der Abschiedsfeier, an den Ort zu-

rückgekehrt ist. Sie bückt sich und hebt eine vertrocknete Artischockenblüte auf. «Die wurde neben die Urne gelegt.» Sie fasst nach einigen der weissen Krümel, die überall liegen, und betrachtet sie in ihrer Hand. «Das sind Überreste von Roberts Körper.» Knochenstückchen, die das Feuer nicht verbrannte.

Daniela hatte Robert, damals 61 Jahre alt, im Juli 2014 kennengelernt. Am Thunersee halfen beide einem Bekannten, ein Haus und eine Scheune zu renovieren. Vier Monate später wurde bei ihm ein Hirntumor entdeckt. Die Krankheit, die Arztbesuche, die Angst prägten ihre frische Liebe. Während Daniela wusste, dass Robert nicht mehr leben würde, glaubte dieser an Genesung. Nie sprach er vom Sterben, er umschrieb seine Krankheit nur mit «die grosse Scheisse». Als er einen Monat vor seinem Tod in der Palliativabteilung der Stiftung Chriesigarte in Arth lag, sprach Daniela behutsam das Thema an. «Robert, du weisst, wohin die Reise geht. Du sollst dort weitergehen, wo es dir am wohlsten ist.» Sie schlug ihm vor, dass er diesen Ort mit seiner älteren Tochter besprechen solle.

**ANKUNFT IN DER NATUR.** Robert kam ihrem Wunsch nach und überlegte, ob er an der Mosel in seinem Herkunftsland Deutschland oder auf der Rigi, wo er vier Jahre zuvor eine neue Heimat gefunden und die gemäss ihm schönste Zeit seines Lebens verbracht hatte, bestattet werden wolle. Er entschied sich für die Rigi. Daniela erzählt: «Die Form war ihm egal. Er war sehr erdverbunden, nicht religiös und nicht spirituell. Er liebte die Natur.» Es sei sofort klar gewesen, dass der Abschied draussen unter freiem Himmel stattfinden würde. Als Daniela und die Tochter sich bei den Menschen auf der Rigi umhörten, wo sich Robert gerne aufhielt, erzählte ihnen der Äpler Franz-Toni vom Paradiesli. Daniela sagt: «Erst fand ich es schade, ihn an einer Stelle der Erde zu übergeben, die wir nie zusammen besucht hatten. Doch jetzt stimmt es. An diesem Ort zwischen Felsen, Bäumen und Wasser war Robert frei von Krankheit. Ich spüre die Urkraft der Natur. Das verbindet mich sehr stark mit ihm.» **ANOUK HOLTHUIZEN**

## Beerdigt unter Grabmälern und Blumen

**FRIEDHOF/ Neue, individuelle Bestattungsformen sind gefragt. Die Friedhöfe reagieren darauf und passen ihr Angebot an. Etwa Berns Bremgartenfriedhof, wo man auch anderen Religionen als der christlichen Rechnung trägt.**

Walter Glauser ist Bereichsleiter Friedhöfe bei der Stadt Bern. Der energische Mittfünfziger leitet einen logistisch anspruchsvollen Betrieb mit drei Friedhöfen und sechzig Angestellten. Täglich finden in der Stadt fünf bis sechs Bestattungen mit unterschiedlichen religiösen Ritualen statt, mit Musik aus der mobilen Lautsprecheranlage oder mit einem Apéro beim Grab nach der Beisetzung. Die Mitarbeiter haben einen strengen Zeitplan, kommunizieren per Funkgerät, sind mal in der Rolle des Friedhofgärtners, kurz darauf in der des Totengräbers und bieten den Angehörigen eine würdige Zeremonie. «Es darf nichts schiefgehen», sagt Walter Glauser. «Jede Bestattung gibt es nur einmal und muss reibungslos klappen.»

Was vor fünfzig Jahren noch stark ritualisiert war, ist heute ein Angebot nach Mass. «Die Kunden wollen mitreden, was mit ihnen nach dem Tod geschieht. Und das ist auch gut so», betont Glauser. Man erspare sich viel Unstimmigkeiten, wenn das Grab richtig ausgewählt werde. Deshalb sei es auch wichtig, noch zu Lebzeiten als Paar oder als Familie darüber zu sprechen. «Wenn der Verstorbene nie darüber nachgedacht hat, ob er in einem Reihengrab, einer Urnennische oder einem Gemeinschaftsgrab beigelegt werden will, müssen die Angehörigen entscheiden. Und das kurz nach dem Hinschied im emotionalen Ausnahmezustand.» Wer sich dann auf die Schnelle, eventuell aus Kostengründen, für das Gemeinschaftsgrab entscheide, sei später oft enttäuscht, dass es keinen individuellen Ort zum Trauern oder Remin-

gen gibt, so Glauser. Er deutet auf frische Blumen und einen Fussballkleber an einem Namensschild beim Gemeinschaftsgrab. «Diese Angehörigen möchten den Toten besuchen und vermissen einen konkreten Ort.» Das ist wohl der Grund, warum derzeit das «Urnemengrab» am meisten verlangt wird. Eine Mischung aus Einzel- und Gemeinschaftsgrab, bei dem durch eine kleine Tafel der Urnenplatz klar definiert ist. Die Anlage ist eingebettet in eine thematisch festgelegte Bepflanzung: Hier ruht man unter Rosen.

**FRIEDHOF ALS PARKANLAGE.** War der Friedhof früher ein Ort der ehrfurchtsvollen Totenruhe, so ist er heute auch eine Parkanlage, in der man gerne verweilt. Die mobilen Bänke werden oft von Anwohnerinnen genutzt, die hier ihre Mittagspause verbringen. Ab und zu dreht ein Jogger seine Runde. Der Ruhe-

**«Es ist wichtig, schon zu Lebzeiten als Paar oder in der Familie zu besprechen, wie man bestattet werden will.»**

WALTER GLAUSER

kann das wenig anhaben. Es scheint auch keinen zu stören, dass auf dem Gebiet des Bremgartenfriedhofs, den es seit 1865 gibt, rund 100 000 Verstorbene unter der Erde liegen. Die Gräber sind längst aufgehoben, doch irgendwie sind sie noch da.

«Es findet derzeit eine Enttabuisierung des Todes statt», stellt Glauser fest und steuert auf die historischen Grabmäler zu. Hinter dem Stein des russischen Revolutionärs Michail Bakunin fischt er eine Flasche Wodka hervor. «Niemand weiss, wer die hier hinstellt. Sicher ist aber, dass Bakunin, Mani Matter, und Klaus Schädelin unsere meist besuchten Gräber sind.» Und überhaupt: Herr und Frau Schweizer scheinen gerade die Friedhöfe im eigenen Land zu entdecken, die Besucherzahlen steigen ständig an.



Urnengräber auf dem Bremgartenfriedhof, bereit für das Wintergrün

Muslimische Gräber, ausgerichtet gegen Mekka

## Beigesetzt an den Wurzeln eines Baumes

Bilder: Friedwald, Seite 8

**FRIEDWALD/ Die Asche eines Verstorbenen bei einem Baum begraben; dieser nimmt sie auf und wächst weiter: Sinnbild für das Fortbestehen des Lebens. Die Waldbestattung stösst bei immer mehr Menschen auf Anklang.**

Das Waldstück ist unscheinbar. Vielleicht 20 mal 25 Meter gross, am Waldrand oberhalb von Birmensdorf ZH gelegen. Das Licht der wärmenden Herbstsonne fällt durch die Baumkronen, Laub und Äste liegen am Boden, wie überall im Wald. Nur wenn man weiss, dass dies ein spezielles Stück Wald ist, fällt auf, dass die meisten der rund siebzig Bäume recht jung sind. Erst kürzlich gepflanzt. Eichen, Buchen, Föhren, Eiben, Birken – ein bunt gemischter Wald. Und erst bei genauerem Hinschauen fällt auf, dass jeder Baum mit zwei Buchstaben gekennzeichnet ist. Hier, im Friedwald, finden Menschen ihre letzte Ruhestätte. Ihre Asche wird im Wurzelbereich eines Baumes begraben.

Erfinder des Friedwaldes ist Ueli Sauter. 1993 starb ein langjähriger Freund des heute 75-Jährigen. Sauter überlegte sich, was er mit dessen Asche tun sollte. «Da kam mir die Idee: Ich pflanze einen Baum und bringe die Asche in die Wurzeln ein, quasi wie ein Dünger. Der Baum nimmt sie auf und wird zu einem Sinnbild für das Fortbestehen des Lebens. Der verstorbene Mensch lebt so symbolisch weiter.»

**GROSSE NACHFRAGE.** Die Idee spricht viele Menschen an; die Vorstellung, dass die Nährstoffe der Asche aufnimmt, weiterlebt und so in den ewigen Kreislauf der Natur eingebettet wird. Die Nachfrage nach dieser alternativen Form der Bestattung ausserhalb von Friedhöfen ist gross. Siebzig Friedwälder gibt es inzwischen in der Schweiz, Anzahl

steigend. Derjenige in Birmensdorf, der seit 2000 besteht, ist ausgebucht. Ein Baum kostet 4900 Franken, unabhängig davon, ob an seinen Wurzeln die Asche einer Person, eines Paares oder anderer Familienmitglieder bestattet wird. Selbst die Asche des geliebten Hundes oder der Hauskatze kann am Baum eingegraben werden. Für den Preis gibt es die Garantie, dass der ausgesuchte Baum bis ins Jahr 2099 nicht gefällt wird. Erleidet er einen natürlichen Schaden, etwa durch Blitzschlag oder heftigen Wind, kann man sich kostenlos einen andern Baum aussuchen.

Den Friedwald zur letzten Ruhestätte zu erwählen, hat keinen Einfluss auf die Art der Bestattung. Die Abdankung kann in der Kirche stattfinden. Die Beisetzungszereemonie im Wald erfolgt zuweilen durch eine Pfarrperson der Wohngemeinde, manchmal durch freischaffende Theologen oder Ritualberaterinnen.

**«Die Idee des Friedwaldes: Ein Baum nimmt die Asche des Verstorbenen auf. Dieser lebt so symbolisch weiter.»**

UELI SAUTER

**ANONYME BÄUME.** Hinweise auf die Verstorbenen gibt es an den Bäumen keine. Keine Namen, keine Sterbedaten, gar nichts. Einzig über den Buchstabencode können Angehörige den richtigen Baum identifizieren. Der Wald soll so natürlich wie möglich erhalten bleiben. Es ist auch nicht erlaubt, Erinnerungsstücke an den Bäumen zu drapieren. Nicht alle halten sich daran: An einem der Bäume in Birmensdorf sind ein Zwerglein, eine Engelsflur sowie ein Stern und ein Herz aus Holz zu finden. Es scheint, als sei dies die letzte Ruhestätte für ein Kind. Anderswo liegt eine Kerze, an einem dritten Baum lehnt ein kleines Bastkörbchen mit verdorrten Pflanzenresten. Zeichen menschlichen Andenkens an Verstorbene, die zeigen, dass dieses «gewöhnliche» Stück Wald doch ein ganz besonderer Ort ist. **STEFAN SCHNEITER**

Zum Bremgartenfriedhof gehört auch eine Kapelle: ein schlichter, schmuckloser Raum. Dadurch, dass darin kaum christliche Symbole zu finden sind, eignet er sich als Abdankungsstätte für alle fünf Weltreligionen. Hier feiern auch Hindus ihre Abschiede. Rund um den offenen Sarg, der auf eine Schiene hineingefahren werden kann, stehen die Opfergaben, und es brennen Feuer. «Wenn die Frauen dann noch laut klagen und weinen, wird es sehr emotional», sagt Glauser. Ab und zu müssten sie sogar die Sanität rufen, weil eine der Frauen hyperventilierte und in Ohnmacht fiel.

«Aber das macht nichts. Hier in der Kapelle und auf dem Friedhof sind alle Menschen jeglicher Religion, auch Atheisten, willkommen. Selbst wenn man nach bestimmten Zeremonien mal etwas mehr aufräumen muss.»

Der Friedhof bietet auch ein Grabfeld für Muslime an, ihre Gräber sind nach Mekka ausgerichtet. Platzprobleme scheint es keine zu geben. Im Gegenteil, meint Glauser. Da mittlerweile 90 Prozent der Verstorbenen eine Urnenbestattung wollten, gebe es viel Reservefläche. Und damit auch Platz für Apfelbäume, Gartengestaltungen und Naturwiesen.

## 87 Prozent werden kremiert

In der Schweiz ist die Gemeinde für das Bestattungswesen zuständig. Dort erhält man auch alle Informationen, was bei einem Todesfall getan werden muss.

**FÖDERALISTISCH.** Die Bestattungskosten sind in der Schweiz so unterschiedlich wie die Steuerbelastung. Ein Blick auf die Städte Aarau, Bern, Chur und Zürich zeigt: Das Bestattungsparadies ist Zürich mit null Franken ohne Extrawünsche. Verstorbene Einwohner der Stadt werden abge-

holt, eingesargt, kremiert (oder nicht), in einer Urne aus Ton oder im Pappelholz-Sarg beigelegt, sogar zwanzig Jahre lang im Reihengrab. In Chur muss man nur den Transport und die Kremation bezahlen. In Aarau und Bern aber kostet ein Tod im Minimum 3000 Franken. Beim Einbezug trauernder Angehöriger werden es schnell mal über 10 000 Franken, auch im Gemeinschaftsgrab. Überall gilt: Am günstigsten ist die Bestattung am Wohnort.

**KIRCHLICH.** Die Beerdigung ist das gefragteste Angebot der Landeskirchen. 2012 wurden

«Im Sommer weiden hier Schafe. Aber keine Sorge: Die spazieren nicht frei herum und knabbern an der Grabbegrenzung. Die sind brav in ihrem Gehege.»

**FRIEDHOF ALS LEBENSRAUM.** Zu einem der Gräber hat Walter Glauser eine besondere Beziehung. Hier liegt ein junger Vater mit seinem Sohn. Die Ehefrau und Mutter sass nach der Beerdigung noch wochenlang immer wieder am Grab, und das bei Minustemperaturen. Die Friedhofsmitarbeiter brachten ihr Tee und etwas zu essen, bis sie nach und nach seltener kam und schliesslich nur noch einmal im Monat. Die Beziehung zu den Mitarbeitenden könne sehr eng werden. «Der Totengräber ist eine wichtige Person. Er trägt vielleicht als Letzter dein Kind oder deinen Vater, das ist ein starker Moment.» Nach einem Verlust seien die Menschen offen und dankbar, wenn der Friedhofsgärtner in der Nähe ruhig weiterarbeite, währenddem ihre Tränen fliessen. «Irgendeinmal ist es für jeden so weit, da ist man nicht gem allein», sagt Walter Glauser und winkt einem der Gärtner zu, der in seinen grünen Arbeitskledern wirkt, als wäre er Teil des Friedhofs. **KATHARINA KILCHENMANN**

74 Prozent der Verstorbenen reformiert oder katholisch bestattet, während nur 65 Prozent Kirchenmitglied waren. Zum Vergleich: Bei Taufen waren es 45, bei Hochzeiten 21 Prozent. Wer eine Abdankung möchte, obwohl der Verstorbene nicht Mitglied der Kirche war, muss heute zum Teil, aber längst nicht überall, dafür zahlen.

**INDIVIDUELL.** 87 Prozent der Verstorbenen in der Schweiz werden kremiert. Obwohl die katholische Kirche die Feuerbestattung erst seit 1963 erlaubt, wird diese heute von der Mehrheit ihrer Mitglieder bevorzugt. Orthodoxe

Christen, Juden und Muslime hingegen werden zumeist erdbestattet. In jüngster Zeit gibt es den Trend zum Gemeinschaftsgrab. In der Stadt Zürich findet mehr als ein Drittel der Verstorbenen so die letzte Ruhe. In der Schweiz darf man im Gegensatz zu vielen anderen Ländern die Urne nach Hause nehmen, dort aufbewahren oder im Garten begraben. Beim Verstreuen der Asche in der Natur gilt es, rücksichtsvoll vorzugehen, keine Spuren zu hinterlassen und Naturschutzbestimmungen zu beachten. Wer sichergehen will, informiert sich bei der jeweiligen Gemeinde. **CA**





Ein Wald – fast – wie jeder andere: der Friedwald in Birnenstorf



# «Der Tod braucht Öffentlichkeit»

**GEDENKEN/ Die Kirche hänge zu stark an traditionellen Bestattungsformen, sagt Theologieprofessor Ralph Kunz. Er fordert eine Erweiterung ihres Angebots.**

**Wie möchten Sie einmal bestattet werden?**

**RALPH KUNZ:** Ich stellte mir die Frage erstmals, als meine Eltern vor einigen Jahren starben. Ich habe keine fixe Antwort. Meine Angehörigen sollen mitentscheiden. Viele Faktoren spielen mit. Haben meine Kinder einen Bezug zum Friedhof? Wenn sie auswandern würden, wäre ein Gemeinschaftsgrab besser.

**Warum muss man sich überhaupt mit dem eigenen Begräbnis befassen?**

Es wird die Angehörigen nach meinem Tod beschäftigen, wie sie mich bestatten sollen. Darüber zu reden, gehört zu einer gesunden, erwachsenen Beziehung zwischen sich nahestehenden Menschen.

**Immer mehr Menschen möchten in Gemeinschaftsgräbern bestattet werden. Warum?**

Das müsste man erforschen. Ich vermute pragmatische Gründe. Viele Familien leben verstreut – die Tochter im Tessin kann das Grab der Mutter in Biel nicht pflegen. Ein Einzelgrab ist auch ein Kostenfaktor. Und ich glaube, dass der Trend zum Gemeinschaftsgrab Ausdruck einer verwischten Auferstehungshoffnung ist.

**Das müssen Sie uns erklären.**

In der christlichen Tradition glaubt man, dass der Tod nicht das Ende ist. Sondern dass jeder Mensch am Ende der Zeit aus dem Grab aufsteht – der Christ in der Hoffnung auf Gottes gnädiges Gericht. Dieser Gedanke ist heute verblasst. Das Einzelgrab, das die Würdigung des Einzelnen im Hinblick auf die Auferstehung symbolisiert, verliert an Bedeutung.

**Ist das ein Verlust?**

Man muss zwischen Glaubensverlust und Kulturwandel unterscheiden. Die Auferstehungshoffnung ist ein Trost für das Leben und das Sterben. Sie entlastet, setzt Kräfte im Diesseits frei und macht mutig. Sie macht auch demütig. Deshalb bedauere ich den Verlust. Mit den Ände-

**«Die Kirche könnte Spezialisten für alternative Rituale ausbilden und das Feld nicht privaten Ritualbegleitern überlassen.»**

**RALPH KUNZ**

rungen auf dem Friedhof geht zwar ein Stück kulturelle Identität verloren, aber der Wandel in der Symbolik begleitet jede Kultur. Einen wirklich schlimmen Verlust sehe ich darin, dass immer mehr Menschen Tod und Trauer privatisieren.

**Was meinen Sie damit?**

Manche Familien wollen keinen öffentlichen Trauergottesdienst mehr. So verweigert man anderen Menschen, ihre Trauer und Anteilnahme auszudrücken.

**Was ist, wenn kaum jemand kommt? Eine Abdankung vor fünf Leuten tut weh.**

Ja. Aber das ist kein Grund, sie nicht durchzuführen. Ich hielt früher sogenannte Sozialabdankungen für Menschen, die keine Angehörigen mehr ha-

ben. Meistens kamen da nur ein paar Leute, etwa die Leiterin des Altersheims oder Mitpatienten. Einmal waren der türkische Friedhofsgärtner und ich die Öffentlichkeit. Dann braucht es erst recht eine für alle sichtbare Abdankung!

**Warum?**

Es ist Ausdruck des christlichen Ethos. Wir verscharren unsere Toten nicht einfach. Selbst wenn sie keine Angehörigen mehr haben, gehören sie doch zum Leib Christi. Jene, die den Dienst der Bestattung ausüben, stehen stellvertretend am Grab für die, die nicht mehr kommen.

**Immer mehr Menschen lassen ihre Angehörigen nicht mehr traditionell bestatten. Stattdessen verstreuen sie die Asche des Verstorbenen beispielsweise in der Natur.**

Wenn Trauernde angemessen Abschied nehmen können, spricht nichts gegen alternative Bestattungsarten. Ich finde sogar, die reformierte Kirche müsste hier mehr Engagement zeigen. Sie ist noch sehr gebunden an traditionelle Riten.

**Asche verstreuen mit der Pfarrerin?**

Warum nicht? Die Kirche sollte diesem Bedürfnis entgegenkommen. In England gibt es die Möglichkeit eines «Natural Burial» («natürliche Bestattung»), an der sich die anglikanische Kirche beteiligt. Die Asche Verstorbener kann in dafür bestimmten Naturparks mit Seen und Flüssen verstreut werden. Anglikanische Priester bieten christliche Rituale an. Das finde ich wegweisend. Hierzu-lande überlassen wir das Feld zu sehr privaten Ritualbegleitern.

**Müssten sich die Pfarrerrinnen und Pfarrer also mehr engagieren?**

Die Pfarrpersonen in den Gemeinden können unmöglich auch noch alternative Rituale durchführen. Sie haben schon mehr als genug zu tun. Die Kirche müsste Spezialistinnen und Spezialisten ausbilden. Die Kontaktdaten könnten gut zugänglich auf einem Internetportal publiziert werden – deutlich kirchlich und christlich deklariert.

**Spricht eigentlich aus theologischer Sicht etwas gegen das Verstreuen der Asche?**

Nein. Schwierigkeiten kann es aber bei der Ausführung geben. Ein solches Ritual auf stimmige Weise in der freien Natur durchzuführen, braucht Übung. Wie funktioniert es mit der Akustik? Wie kommen gehbehinderte Angehörige dorthin? Hier kann die Kirche von Ritualberaterinnen und -beratern lernen.



FOTO: PATRICK GUTENBERG

**Ralph Kunz, 51**

Der reformierte Pfarrer ist seit 2004 Professor für Praktische Theologie an der Uni Zürich. Seine Schwerpunkte sind die Seelsorgelehre, die Predigtlehre und die Liturgiewissenschaft. Kunz forscht und publiziert auch zur «Spiritual Care» und zur Kultur des Sterbens.

**Wer die Asche verstreut, hat womöglich kein christliches Weltbild, sondern glaubt, der Verstorbene kehre zu Mutter Erde zurück.**

Ob bei jeder Erdbestattung das christliche Weltbild intakt ist? Naturmystische Vorstellungen sind attraktiv, weil sie offener sind als die Gottesbilder der Bibel. Natursymbole sind für viele Denkartenschlussfähig. Sie sind greifbar und zugleich unverbindlich. Ich plädiere dafür, sie nicht als Gegensatz zum Christentum zu sehen, sondern als Ergänzung. Als Seelsorger muss ich diese naturmystische Vorstellung nicht übernehmen. Aber ich soll sie, während ich als Christ erkennbar bleibe, in einem Geist von Freiheit und Liebe stehen lassen. Das gilt unabhängig von der Bestattungsart.

**Am 20. November feiern die Reformierten den Ewigkeitssonntag. Was steckt dahinter?**

An dem Tag gedenken wir der Toten. Das ist alles andere als selbstverständlich. Die Reformatoren hatten das Totengedenken und das religiöse Brauchtum rund um den Tod sehr rigide eingeschränkt. Man muss sich vor Augen führen, dass es damals, vor fünfhundert Jahren, einen krasen Totenkult gab. Zum Beispiel wurden teure Totenmessen durchgeführt, die das Schicksal der Verstorbenen günstig beeinflussen sollten. Die Reformatoren wehrten sich gegen den Missbrauch der religiösen Gefühle und unterbanden jede Form des Gedenkens. Sie schütteten dabei aber das Kind mit dem Bade aus.

**Inwiefern?**

Weil Gedenken nichts Schlechtes ist. Es ist ein Ausdruck von Liebe, sich an einen Verstorbenen zu erinnern. Umgekehrt gilt freilich auch: Wenn man mit jemandem schlechte Erfahrungen gemacht hat, sollen die Erinnerungen ruhen. Aber wenn es um einen geliebten Menschen geht, finde ich es wunderbar, ihn regelmässig in die Erinnerung zurückzuholen. Und Gott dafür zu danken, was dieser Mensch einem gegeben hat.

**Am Ewigkeitssonntag werden in vielen Gemeinden im Gottesdienst Kerzen angezündet oder die Namen der Verstorbenen gelesen.**

Ja, die Reformierten haben das neu entdeckt. Ich kenne keinen Ort, wo nicht solche speziellen Gottesdienste gefeiert werden. Das freut mich. Das wäre vor sechzig Jahren undenkbar gewesen.

**INTERVIEW: SABINE SCHÜPBACH, FELIX REICH**



# «Blind sehen» üben in zwei Stunden dunkler Nacht

**JUGENDARBEIT/** Jugendliche aus Pontresina servierten ihren Gästen im Dunkelrestaurant ein dreigängiges Menü. Eine Grenzerfahrung für alle.

«Willkommen im Club», ruft Pascal Leinenbach in den Kirchgemeinderaum zu und alle lachen. Der 33-jährige Engadiner ist seit seinem Unfall vor dreizehn Jahren blind. Heute arbeitet er in der Ufficina in Samedan, einer geschützten Arbeitswerkstätte. «Dort bin ich der Blinde. Hier bittet man mich um Hilfe.» Er stand den Konfirmanden und Oberstufenschülern als Ratgeber für das Projekt «Blind sehen» zur Seite, das heute durchgeführt wird. Familienmitglieder, Verwandte der acht Jugendlichen sowie geladene Gäste sind gekommen und stehen etwas hilflos im Saal des Kirchgemeindehauses. Es ist stockdunkel. Der Einzige, der sich «pudelwohl» fühlt, ist Pascal Leinenbach.

**FINGER IM GLAS.** Rollentausch – so lautete das Motto des diesjährigen ökumenischen Jugendprojektes, initiiert von der kirchlichen Jugendarbeit Pontresina und den Jugendarbeitern der politischen Gemeinde. Seit vier Jahren organisieren sie einmal im Jahr ein gemeinsames Projekt. «Damit wollen wir Jugendlichen Kirche auf eine inspirierende Art näherbringen», erklärt Gretl Hunziker. «Wir sind ein eingespieltes Team», sagt sie, «aber dieses Projekt war ein Experiment. Wir wussten nicht, wie die Gäste und die Jugendlichen reagieren würden.»

Drei Abende standen Gretl Hunziker und ihrem Team für die Vorbereitungen zur Verfügung. Am dritten war es soweit. In blindem Vertrauen liessen sich die Erwachsenen von den Jugendlichen an ihre Plätze führen. Dankbar, nirgends das Schienbein gestossen und niemandem auf die Füsse getreten zu sein, tasteten die Hände die Umgebung ab. Wie weit sitzt der Tischnachbar und wer ist es? Wie anders ein Bissen Kalbgeschnetzeltes schmeckt, wenn man nicht weiss, worauf man beisst. Sind das wirklich Pilze in der Sauce? Dass korrektes Einschneiden auch blind gelingen kann, erklärte Pascal Leinenbacher: «Einfach, den Finger ins Glas halten und sobald er nass wird, aufhören.» – «Machen wir im Hotel auch so», tönte es von links und alle lachten. So ging es lustig weiter und es schien, als sollte die Fröhlichkeit den Hauch von Panik überspielen, der zwischendurch über die Köpfe der hilflos Sitzenden flog. Doch auch für diesen



Infrarotkamera durchdringt die Dunkelheit: Oberstufenschüler im Kirchgemeinderaum in Pontresina

Fall wären die Jugendlichen gerüstet gewesen. Ein Notfallteam stand bereit, mit Taschenlampe und Handy.

**«Wir sind ein eingespieltes Team, aber dieses Projekt war ein Experiment. Wir wussten nicht, wie die Gäste reagieren würden.»**

GRETl HUNZIKER

**ALLE MACHEN MIT.** Das Dunkelrestaurant war das erste einer Reihe von Abschlussprojekten des Ausbildungslehrganges «Projekte entwickeln und durchführen», das die beiden Bündner Landeskirchen in diesem Jahr starteten. Religionslehrer und -lehrerinnen lernen, die Grundsteine der Projektentwicklung und geplante Projekte in der Kirchgemeinde umzusetzen.

Durch die Einführung des Modells 1+1 halbierte sich das Unterrichtspensum der Religionslehrpersonen an der

öffentlichen Schule. Mit gezielter Projektarbeit soll deren Fachwissen in der Kirchgemeinde bleiben. Für Gretl Hunziker ist diese Art von Gemeindegarbeit ein Gewinn, zum einen, weil sie befristet sind und die Teilnehmer motivierter seien. «Ausserdem kommt man mit verschiedenen Akteuren zusammen, auch solchen, die sonst wenig mit Kirche zu tun haben.» Für das Dunkelrestaurant lieferten die Schreinerei und ein Malergeschäft kostenlos Material für die Bodenabdeckung; das Hotel nebenan übernahm das Catering.

Nach knapp zwei Stunden ging für die meisten das Licht wieder an. Auf den Tischen wurden Kerzen angezündet. «Länger hätte ich es kaum ausgehalten», sagte die Konfirmandin Annina Walther. «Für Pascal ist es das ganze Leben. Wie er das meistert, beeindruckt mich sehr.» Die Konfirmandin wünscht sich mehr solcher interessanter Projekte. «Es macht nichts, wenn sie ausserhalb der Schule stattfinden.» **RITA GIANELLI**

## Kirchliche Projektarbeit

Weitere geplante Projekte des Lehrganges «Projekte entwickeln und durchführen»: Stationenweg mit Bibelgeschichten, eine Velotour mit Jugendlichen oder ein Geocaching (Schnitzeljagd). Das Dunkelrestaurant wurde auch am Rande des Bettags-Gottesdienstes angeboten. Gretl Hunziker studierte Filmregie in Belgien und absolvierte die Katechetenausbildung in Graubünden. Seit zwölf Jahren erteilt sie Religionsunterricht an der öffentlichen Schule.

Landeskirchliche Fachstelle Gemeindeentwicklung 2, markus.ramm@gr-ref.ch

## Bonos Liebe zu den Psalmen

**BIBEL/** In einem Dokumentarfilm begegnet U2-Sänger Bono dem Pfarrer und Bibelübersetzer Eugene Peterson. Es ergibt sich ein inspirierendes Gespräch über seichte Kirchenmusik und die zeitlose Ehrlichkeit der Psalmen.

Die Fanpost ist vierzehn Jahre alt. Bono, Sänger der irischen Rockband U2, dankte damals Eugene Peterson in einer Videobotschaft für dessen Bibelübersetzung «The Message». Der presbyterianische Pfarrer und Sprachwissenschaftler musste zuerst einen Studenten fragen, um zu erfahren, wer ihm da zum Werk gratulierte. Nun hat Nathan Clarke einen kurzen Dokumentarfilm gedreht, der von der Freundschaft berichtet, die seit dem Kompliment des Rockstars wuchs.

**BRUTAL EHRlich.** Bono besucht Peterson in dessen Haus im Niemandsland von Montana. Bei Biskuits und Tee diskutieren sie insbesondere über die Psalmen. Die Liebe zu diesen alttestamentlichen Texten verbindet den Theologen mit dem Musiker, der mit seiner Mischung aus Weltverbesserungspathos und Geschäftssinn durchaus polarisiert.

Bono ist fasziniert von der «brutalen Ehrlichkeit» der Psalmenschareiber und lobt die «Einheit von Melodie und Wort». Moderne Kirchenmusik komme oft allzu sanft und allzu glatt daher. «Die Autoren der Psalmen hingegen zeigen ihre Wut, ihre ganze Verletzlichkeit.» Auch Peterson wendet sich klug gegen die Tendenz, in der Bibel verhandelte Gewalt zu tabuisieren oder das Alte Testament wegen



Rockstar mit Pathos: Bono

unbequemer Stellen gleich ganz beiseite zu schieben. In seiner Übersetzungsarbeit versuche er, die grosse zeitliche Distanz zu überbrücken. Glattbügelnde er jedoch gar nichts. «Gerade die kriegsrischen Psalmen zeigen, wie verrückt wir Menschen doch eigentlich sind.»

**DER PROPHET ALS KÜNSTLER.** Die Inspiration, die Bono in den Psalmen findet, lässt sich an seinen Texten ablesen. So ist es kein Zufall, dass U2 das zeitlose «I still haven't found what I'm looking for» auf ihrem Amerikaalbum «Rattle And Hum» (1988) als Gospel inszenierten. Auch der vermeintliche Flop «Pop» (1997) birgt Schätze, die zeigen, dass Bono seinem im Film formulierten Anspruch durchaus gerecht wird. So ist der famose, musikalisch geschickte in der Schwebe gehaltene Song «Wake Up Dead Man» quasi ein postneutestamentlicher Psalm: «Jesus, Jesus help me / I'm alone in this world / And a fucked-up world it is too.»

Der Film «The Psalms» eröffnet einerseits eine inspirierende Perspektive auf die biblischen Texte. Andererseits führen die Spuren in die stärkste Phase von U2 zwischen 1984 («The Unforgettable Fire») und 1993 («Zooropa»). So hätten ihn nicht zuletzt die Propheten des Alten Testaments gelehrt, dass die Kunst nicht nur Dekoration, sondern Essenz sein könne, sagt Bono. «Prophet Jeremia war ein grossartiger Performer.» **FELIX REICH**

Der Film ist zu sehen unter [www.reformiert.info/bono](http://www.reformiert.info/bono)

## JESUS HAT DAS WORT



Lukasevangelium  
11,29

**Diese Generation ist eine böse Generation; sie fordert ein Zeichen, aber es wird ihr kein Zeichen gegeben werden – nur das Zeichen des Jona.**

Die Menschen um Jesus verlangten nach einem Zeichen. Nach einem Beweis dafür, dass er ein Prophet mit göttlicher Autorität sei. Jesus verweigerte sich. Er wusste wohl um die Zweideutigkeit aller Zeichen. Selbst mit einem demonstrativen Wunder hätte er nie alle zu überzeugen vermocht, wäre Interpretationsspielraum offen geblieben und das Misstrauen der Zweifler nicht beseitigt.

Nein, sie erhielten kein Zeichen, höchstens das des Jona. Damit stellte Je-

sus einen geheimnisvollen Vergleich an. Bereits Lukas und in der Parallelstelle Matthäus deuteten ihn unterschiedlich: Für Lukas rief Jesus als Prophet wie Jona zur Umkehr auf, war aber grösser als dieser. Matthäus (12,38-40) verglich Jonas drei Tage im Fischbauch mit den drei Tagen Jesu «im Schoss der Erde» vor seiner Auferstehung; darin ist ihm die kirchliche Auslegung fast unisono 2000 Jahre lang gefolgt. Es ist aber schwer vorstellbar, dass der irdische Jesus seinen Tod deutete, zumal die Logienquelle Q aus Galiläa keinen Passionsbericht kannte. Eine derartige Erklärung ist eher Rückprojektion aus nachösterlicher Zeit. Kann Jesu Verweis auf Jona noch anders verstanden werden?

Das biblische Buch Jona erzählt in vier Kapiteln die Geschichte von einem, der Gottes Ruf hörte und zuerst kniff. Jona wollte nicht nach Ninive, um die Bosheit seiner Bewohner anzuprangern. Doch ein Sturm vereitelte seine Flucht, er wurde von einem grossen Fisch gerettet

und stapfte schliesslich doch widerwillig zu seinem Auftrag. «Noch vierzig Tage, dann ist Ninive zerstört!», rief er in der Stadt aus und legte sich in sicherer Distanz auf die Lauer, um dem Untergangsspektakel beizuwohnen. Aber es geschah – nichts. Gott hielt nicht Gericht. Jona wartete vergeblich auf die Apokalypse, das Donnerzeichen blieb aus. Die Menschen von Ninive bereuten ihr böses Tun nämlich, sie kehrten um, sodass Gott Erbarmen mit ihnen hatte.

«Das Zeichen des Jona» kann demnach auch das leise Wirken Gottes sein, wie es im Menschenfreund Jesus erfahrbar war. Kein mächtiger Beweis göttlicher Tatkraft, kein demonstrativ-eindeutiges Eingreifen. Nichts, das den Intellekt überzeugte. Wer wie Jona mächtige Zeichen abwartet, ist frustriert. Doch wer sich auf den unsichtbaren Gott einlässt, wer sich auf die innere Reise mit ihm begibt, entdeckt überall Zeichen seines Wohlwollens und seiner Verwandlungskraft zum Guten. **MARIANNE VOGEL KOPP**

**JESUS HAT DAS WORT.** Jesus lebte und verkündete das «Reich Gottes», die Welt, wie sie sein kann und soll. Er wollte gehört, nicht geglaubt werden. Seine Botschaft vom Heil für alle lässt bis heute aufhorchen. «reformiert.» zitiert Jesusworte und denkt darüber nach. Mehr zum Konzept unter [www.reformiert.info/wort](http://www.reformiert.info/wort)



# HOFFNUNG UND SCHULUNG für Flüchtlinge im Irak

**Die Syrisch-Orthodoxe Kirche ist vermutlich die christliche Gemeinschaft, die am stärksten von der Eroberung Mosuls und der Ninive-Ebene durch den IS vor zwei Jahren betroffen wurde. Alle 12'000 Mitglieder wurden vertrieben, als der IS das Gebiet einnahm. Partnerkirchen von Open Doors haben sich intensiv darum bemüht, ihnen Hoffnung zu schenken, und bieten Berufsausbildungskurse für die Vertriebenen an.**

Pater Ammar, selbst ein Vertriebener aus Qaraqosh, dient seinen eigenen Leuten in einer kurdischen Stadt. Traurig sagt er: «Niemand ist mehr in seinem eigenen Zuhause, niemand mehr in seiner eigenen Kirche. Wir sind eine Diözese von Flüchtlingen.» Er stellt uns Johnny vor, einen sympathischen 17-Jährigen, der im Chor

singt. Er wurde eingeladen, eine Ausbildung als Coiffeur zu absolvieren. «Ich hatte nie wirklich dran gedacht, Coiffeur zu werden», sagt Johnny. «In Qaraqosh war ich noch in der Schule. Aber die Vertreibung hat mich gezwungen, anders zu denken.» Heute liebt er seinen neuen Beruf und mietet einen Coiffeursalon. Er hat sehr viele Kunden und schneidet in seiner Freizeit Flüchtlingen umsonst die Haare.

Open Doors unterstützt Hunderte Flüchtlinge im Nordirak mit Mikrokrediten und Berufsausbildungskursen. Diese Kurse ermöglichen den Flüchtlingen einen Perspektivenwechsel. Ammar berichtet: «Einige dieser Kurse bereiten die Leute auf einen Berufseinstieg vor.

Andere Kurse, wie der Erste-Hilfe-Kurs, vermitteln ihnen Fähigkeiten, die fürs Leben hilfreich sind. Vielmehr sind diese Kurse aber eine Möglichkeit, sie auf andere Gedanken zu bringen. Auf gewisse Art entdecken sie auch das Leben wieder. Sie erfahren, dass es im Leben mehr gibt, als ein Vertriebener zu sein.» /



**27'000 FAMILIEN** werden pro Monat im IRAK und in SYRIEN unterstützt



» OPEN DOORS IST SEIT ÜBER 20 JAHREN AKTIV IM IRAK. Mit unseren Partnern haben wir seit 2014 Hunderttausende Christen mit Soforthilfe unterstützt. Bis Ende Dezember werden wir weiterhin 15'000 Familien im Irak und 12'000 Familien in Syrien mit Lebensmittelpaketen versorgen.

» MIT MIKROKREDITEN UND BERUFS-AUSBILDUNGSKURSEN ermutigen wir die im Nordirak verbleibenden Christen zum Aufbau einer besseren Zukunft und zur Selbstständigkeit.

Ganz herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!  
**CCP 34-4791-0**  
IBAN: CH59 0900 0000 3400 4791 0  
Open Doors, 1032 Romanel



**OpenDoors**

Im Dienst der verfolgten Christen weltweit

[www.opendoors.ch/hoffnung](http://www.opendoors.ch/hoffnung)

- ❖ 12 beleuchtete Gebäude und über 30 Dorfbewohner
- ❖ Der Wunderland-Express fährt auf 3 Ebenen
- ❖ Der Weihnachtsmann umrundet den Baum
- ❖ Spielt ein Medley mit beliebten Weihnachtsmelodien
- ❖ Hochwertiger Skulpturenguss
- ❖ Mit Echtheitszertifikat
- ❖ Mit 365-Tage-Rücknahme-Garantie



“Ho, ho, ho!” – Der Weihnachtsmann zieht seine Runden um den Baum



12 beleuchtete Gebäude und über 30 Dorfbewohner von Hand gefertigt und bemalt!

Beleuchtet!



## Der Wunderland-Express Weihnachtsbaum

Mit seinen 12 festlich beleuchteten Gebäuden und über 30 Figuren wird dieses von Hand gearbeitete und bemalte Kunstwerk zu einem exklusiven Weihnachtsschmuck für das grosse Fest. Während sich der Weihnachtsmann um den Baum dreht und der Zug sich den Weg durch die verträumte Landschaft bahnt, erklingt ein romantisches Medley mit bekannten und beliebten Weihnachtsmelodien. Lassen Sie sich verzaubern von dieser klingenden Szenerie.

Preis: Fr. 267.–  
oder 3 Monatsraten à Fr. 89.–  
(+ Fr. 16.90 Versand und Service)

Grösse: ca. 40 cm hoch  
Inklusive Netzadapter, läuft auch mit 3 AA-Batterien (nicht inbegriffen).

### EXKLUSIV-BESTELLSCHEIN

Reservierungsschluss 5. Dezember 2016

- Ja, ich bestelle die beleuchtete Skulptur „Der Wunderland-Express Weihnachtsbaum“  
Ich wünsche  
 eine Gesamtrechnung  Monatsraten  
 Ich bezahle per MasterCard oder Visa

Gültig bis: \_\_\_\_\_ (MMJJ)

Vorname/Name *Bitte in Druckbuchstaben ausfüllen*

Strasse/Nummer

PLZ/Ort

E-mail

Unterschrift

Telefon



Bitte einsenden an: The Bradford Exchange, Ltd.  
Jöchlerweg 2 • 6340 Baar

Für Online-Bestellung:  
Referenz-Nr.: 56026  
[www.bradford.ch](http://www.bradford.ch)  
fb.com/BradfordExchangeSchweiz

The Bradford Exchange, Ltd.  
Jöchlerweg 2 • 6340 Baar • Tel. 041 768 58 58 • Fax 041 768 59 90 • e-mail: kundendienst@bradford.ch





## Aktion Weihnachtspäckli

Machen Sie mit!

Sammelschluss: 26. November 2016

Auf [www.weihnachtspackli.ch](http://www.weihnachtspackli.ch) finden Sie rund 490 Sammelstellen in der ganzen Schweiz, wo Sie Ihre Weihnachtspäckli abgeben können.

### Päckli für Erwachsene

1 kg Mehl, 1 kg Reis, 1 kg Zucker, 1 kg Teigwaren, Schokolade, Biskuits, Kaffee (gemahlen od. instant), Tee, Zahnpasta, Zahnbürste (in Originalverpackung), Seife (in Alufolie gewickelt), Shampoo (Deckel mit Scotch verklebt), Schreibpapier, Kugelschreiber, evtl. Ansichtskarten, Kerzen, Streichhölzer, Schnur, Socken, Mütze, Handschuhe, Schal.

### Päckli für Kinder

Schokolade, Biskuits, Süssigkeiten (Bonbons, Gummibärchen etc.), Zahnpasta, Zahnbürste (in Originalverpackung), Seife (in Alufolie gewickelt), Shampoo (Deckel mit Scotch verklebt), 2 Notizhefte oder -blöcke, Kugelschreiber, Bleistift, Gummi, Mal- oder Filzstifte, 2-3 Spielzeuge wie Puzzle, Ball, Seifenblasen, Stofftier, Spielauto etc. Evtl. Socken, Mütze, Handschuhe, Schal

Bitte packen Sie alle aufgelisteten Produkte in die Päckli! Nur so kommen die Päckli ohne Probleme durch den Zoll und können einfach und gerecht verteilt werden.

In Zusammenarbeit mit



[www.avc-ch.org](http://www.avc-ch.org)



Christliche Ostmission  
[www.ostmission.ch](http://www.ostmission.ch)



HMK  
Hilfe für Mensch und Kirche  
[www.hmk-aem.ch](http://www.hmk-aem.ch)

licht im Osten  
[www.lio.ch](http://www.lio.ch)

[facebook.com/aktionweihnachtspackli](https://facebook.com/aktionweihnachtspackli)

SPINAS CIVIL VOICES

«Wenn ich erschöpft und müde bin, hilft mir ein Bad mit Fichten- oder Tannennadeln\*, mich zu erholen. Ihnen auch?»

Ein Tipp von Marita K., blind



\*Bäder mit Fichte oder Tanne sind im Handel erhältlich.  
Fichtennadeln wirken entspannend, erdend und helfen bei Erschöpfung.



Wir Blinden helfen gerne, wenn wir können. Bitte helfen Sie uns auch.

[www.szb.ch](http://www.szb.ch) Spenden: PK 90-1170-7

**SZBLIND**

Schweizerischer Zentralverein für das Blindenwesen

SCHENKEN SIE  
*Ihrem Schwiegervater  
eine Geiss.*

UND HELFEN SIE DAMIT KLEINBÄUERINNEN IM KONGO.

[hilfe-schenken.ch](http://hilfe-schenken.ch) Geschenke von HEKS kommen doppelt an. Als Geschenkkarte bei Ihren Liebsten und handfest bei Menschen in Not.

**HEKS  
EPER**



**AUS DEM KIRCHENRAT**

SITZUNG VOM 22. 9. 2016

**AUSSERDOMLESCHG.** Der Kirchenrat genehmigt die Fusion der Kirchgemeinden Almens, Feldis, Rothenbrunnen, Scheid und Trans zur Kirchgemeinde Ausserdomleschg. Zudem genehmigt er die neue Kirchgemeindeordnung.

**ORGELN UND RENOVATIONEN.** Der Kirchenrat leistet einen Beitrag von 72 200 Franken an eine neue Orgel in der Kirche Klosters. Zudem unterstützt er diverse Bau- und Renovationsprojekte: 43 900 Franken für die Orgelrenovation in der Kirche Peist, 10 700 Franken für die Orgelrenovation in der Kirche Fürstenu, 19 500 Franken für die Renovation des Pfarrhauses in Castrisch und 14 600 Franken für die Beleuchtung der Kirche und des Turms in Filisur.

**GEMEINDEBILDEN.** Der Kirchenrat bewilligt folgende Beträge aus dem Fonds «GemeindeBilden»: 3000 Franken für das Projekt «Gemeinsam unterwegs» der Kirchgemeinde Vaz/Obervaz und 2300 Franken für das Projekt «Kids Treff im RefTreff» der Kirchgemeinde Tamins/Bonaduz/Rhätiz.

MITGETEILT VON STEFAN HÜGLI  
KOMMUNIKATION

**NACHRICHTEN**

**Zeichen für den Frieden**

**ZÜRICH.** Am 15. November 2016 ist der Dalai Lama im Grossmünster aufgetreten. Zusammen mit Geistlichen anderer Religionen führte er ein interreligiöses Friedensgebet durch. Auf Einladung des Forums der Religionen fanden sich neben dem Dalai Lama auch ein Rabbiner, ein Imam, eine reformierte Pfarrerin, eine katholische Seelsorgerin sowie ein hinduistischer Vertreter zum interreligiösen Friedensgebet zusammen. **SS**

**Kanton Bern zahlt nach neuem Modell**

**LANDESKIRCHEN.** Jetzt ist bekannt, wie der Kanton Bern seine Landeskirchen in Zukunft mitfinanzieren will: Weg von der Pfarrerbesoldung durch den Staat, hin zu einem Sockelbeitrag und einem flexiblen Leistungsbeitrag. Dieses gewährt der Kirche nach wie vor erhebliche Finanzsicherheit, dem Staat aber eine gewisse Flexibilität. **HH**



Mann mit vielen Gesichtern: Jörg Jenatsch im Rätischen Museum Chur

# Der Pfarrer mit Blut an den Händen

**AUSSTELLUNG/ Gewiefter Stratege oder ungehobelter Mörder? Freiheitsheld oder Emporkömmling? Protestant oder Katholik? Jörg Jenatsch (1596–1639) hat viele Gesichter. Das Rätische Museum Chur zeigt die schillernde Persönlichkeit.**

Jörg Jenatsch schaut mich an. Braune Augen, grobes Gesicht, prägnante Nase, klar geformte Lippen. Er ist ein ganz anderer Mensch als auf dem einzigen erhaltenen Gemälde seiner Zeit, das erstmals in Chur ausgestellt wird: Dort hat er eine fliehende Stirn, Schnauz, Kinnbart und einem prunkvollen roten Mantel. Mein Gegenüber hingegen trägt keinen Mantel, besteht nur aus Kopf. Ich schaue auf die plastische Rekonstruktion von Jörg Jenatschs Schädel, der 2012 – bereits zum zweiten Mal – in der Churer Kathedrale ausgegraben wurde.

**SCHILLERND.** Oder hat man da einen falschen Jenatsch ausgegraben? «Die Chance, dass dies Jörg Jenatsch war, ist etwa zwanzig Mal grösser als die, dass er es nicht ist», sagt Ausstellungskurator Beat Gugger leicht verkläuselt. Er beruft sich unter anderem auf eine DNA Analyse und Axtschläge im Schädel.

Aber genau diese Frage und ihre komplizierte Antwort sind typisch: Wann immer man nach Jörg Jenatsch fragt, stösst man auf einen Wald von Unklarheiten, Vermutungen und Ambivalenzen. Dieses Dickicht hat das Rätische Museum nicht gelichtet. Aber es hat eine Ausstellung gemacht, bei der in jedem Raum eine andere Facette der vielleicht schillerndsten Bündner Persönlichkeit gezeigt wird.

Seine Prominenz verdankt Jenatsch dem Zürcher Schriftsteller Conrad Ferdinand Meyer. Der schrieb 1876 den Roman «Jürg Jenatsch» und machte aus dem weitgehend unbekanntem Söldner-

führer des Dreissigjährigen Krieges einen schlitzohrigen Bündner Freiheitskämpfer. Der Roman war ein Riesenerfolg. Aber einiges entsprach nicht der historischen Wahrheit. Etwa, dass er mit der Tochter Planta, deren Vater er ermordete, eine Liebesbeziehung hatte und sie später seine Mörderin wurde. C. F. Meyer über seinen Helden: «Das war nur ein Schelm, und ich habe aus ihm eine Persönlichkeit gemacht.»

Auch Ausstellungskurator Beat Gugger ist sich nicht sicher, was für eine Persönlichkeit Jörg Jenatsch war. «Im

Gegenzug den Führer der spanisch-katholischen Partei in Graubünden, Pompejus Planta. Es folgen Duelle, Kämpfe, Scharmützel. «Ich weiss von keiner anderen Figur in der Geschichte, bei der ein Pfarrer derart zum Haudegen mutierte», sagt Beat Gugger.

**RÄTSELHAFT.** Ambivalent erschien im Rückblick auch Jenatschs Konversion zum Katholizismus. Geschah sie aus politischer Taktiererei, oder war es ein Glaubensakt? Jenatschs Familie jedenfalls blieb grösstenteils protestantisch.

«Es haben fast nur Protestanten über Jenatsch geschrieben», sagt Gugger, «und die deuten seine Konversion eher als Makel.» Er selbst ist sich da nicht so sicher. Im Zusammenhang mit der Ausstellung stiess Gugger auf eine Bibel, in der in Jenatschs Handschrift theologische Motive für den Übertritt stehen. Und bei der Ausgrabung in der Kathedrale fand man auf dem Skelett von Jenatsch ein Skapulier, den Teil einer Ordenstracht. «Warum trägt er das? Und warum wurde er in der Kathedrale beerdigt?», so Gugger.

Es bleiben also Fragen um Jenatsch, nicht zuletzt die, wer ihn ermordete. Besucher der Ausstellung sollen darüber abstimmen, nach Sichtung der Zeugnisaussagen, und das Museum wird den Mörder dann – mit einem Augenzwinkern – publizieren. Sicher wird das mehr Klarheit in die schillernde Geschichte von Jörg Jenatsch bringen. **REINHARD KRAMM**

**«Das 19. Jahrhundert hat aus ihm einen Helden gemacht. Aber Jörg Jenatsch eignet sich gar nicht dazu, er ist total ambivalent.»**

BEAT GUGGER

19. Jahrhundert versuchte man, aus ihm einen Helden zu machen», sagt er, «aber Jenatsch eignet sich gar nicht als Held, sondern er ist total ambivalent.»

Der protestantische Pfarrer wirkte erst ein Jahr in Scharans, als bereits Blut an seinen Händen klebte. Beim Thusner Strafgericht beteiligte er sich an der Folterung und Tötung des katholischen Erzpriesters Nicolo Rusca. Er musste Scharans verlassen, zog in die Nähe von Sondrio, entkam knapp dem Veltliner Protestantenmord und ermordete im

**«Calling Jenatsch» im Museum**

Die Ausstellung im Rätischen Museum läuft bis zum 13. August 2017. Sie ist geöffnet von Dienstag bis Sonntag, 10 bis 17 Uhr. Öffentliche Führungen gibt es an je einem Dienstag im Monat, mittags und abends.

[www.rm.gr.ch](http://www.rm.gr.ch)

**marktplatz.**

INSERATE:  
info@koemedia.ch  
www.koemedia.ch  
Tel. 071 226 92 92

Das Bestattungsunternehmen mit christlichem Hintergrund

**adieu**

Jederzeit persönlich für Sie da  
Daniel Meyer, 079 909 09 09  
Bestatter mit eidg. Fachausweis  
adieu.ch

Die Firma aus langjähriger Erfahrung

**caviezel**

Baunternehmung  
7418 Tomils

Telefon 081 655 16 16  
Natef 079 428 47 43  
www.caviezelbau.ch

5023 Biberstein  
062 839 30 90

**Radio Freundes-Dienst**

Leben für Alle über DAB+

Infos und Programm: [radiofd.ch](http://radiofd.ch)

Unterwegs zum **Du**

[www.zum-du.ch](http://www.zum-du.ch)

Basel: 061 313 77 74  
Bern: 031 312 90 91  
Zürich: 052 672 20 90  
Ostschweiz: 052 536 48 87

persönlich – beratend – begleitend



## Warum die Kirchen mithelfen, den Konzernen auf die Finger zu klopfen – und wie die Welt dabei etwas gerechter werden kann.

**TÄGLICH AKTUELL**  
www.reformiert.info/news

### LESERBRIEFE

REFORMIERT. 10/2016  
ALLGEMEIN

#### SCHWARZ

Zuerst möchte ich mich bedanken für die vielen Beiträge in der Zeitung, die sehr gut sind. Was mich stört, sind überall die schwarzen Zeilen, Überschriften, Fotobilder, Reportagen. Zum Beispiel das Arosler Kirchl: Wie wäre das schön gewesen in Farbe. Es gibt ja auf der ganzen Welt viel Schwarzes, vielleicht geht es ein klein wenig bunter?

HEIDI MENEGON-ZIEGLER, CHUR

REFORMIERT. 10/2016

PORTRÄT. Schlossherr und Hofnarr zugleich.

#### VERGEBLICH

Mit Interesse habe ich den Artikel von Frau Gianelli über Gian-Battista von Tschanner gelesen. Und dass in der Kapelle regelmässig ein reformierter Gottesdienst stattfindet – offenbar mit «himmlischer Musik». Frau Gianelli ist es aber offenbar entgangen, dass

Hannes Meyer leider bereits vor mehr als drei Jahren verstorben ist und man also vergeblich auf den Schanfigger Hochzeitsmarsch in der Reichenauer Schlosskapelle wartet!

PIET BOESCH, SCHIERS

Antwort der Redaktion:  
Vielen Dank für Ihren Leserbrief, Herr Boesch. Ich glaube, niemandem, der sich für das Schweizer Musikkulturgut interessiert, ist es entgangen, dass Hannes Meyer leider verstorben ist. Offenbar bezieht sich Ihre Aussage aber auf den Satz «Für findet in der Kapelle regelmässig ein reformierter Gottesdienst statt, begleitet auf der Orgel des Musikers Hannes Meyer.» Da steht nicht, dass Hannes Meyer die Orgel spielt. Wenn dieser Satz irritierend auf Sie wirkte, tut es mir natürlich leid.

RITA GIANELLI, REDAKTION

REFORMIERT. 8/2016

GRETSCHENFRAGE. Andreas Thiel.

#### BERÜHRT

Ich begrüsse den Beitrag von Andreas Thiel in «reformiert.». Die Umschreibung, die er seiner Tochter von Gott gibt, berührte mich. «Es ist ein Wesen aus Licht, die Quelle von allem Guten, des Lebens und der Liebe. Es ist das allerursprünglichste und umfassendste



Andreas Thiel

FOTO: KEVSTINE

aller Wesen. Von ihm geht alles aus.» Treffend ist, dass Thiel über Schriften des wahrscheinlich grössten und tiefsten christlichen Denkers meditiert: Origenes. Thiel gehört keiner Kirche an, aber er zeigt, dass nichtkirchliche Menschen deswegen keine Atheisten sind und nicht selten ein tiefes inneres Leben haben. Die Verdrängung dieser Tiefe bedroht unsere Kultur. Das von Thiel zitierte Wort eines indischen Philosophen lässt uns aufhorchen: «Die aufgeklärten, modernen Europäer sind intelligente Barbaren in spirituellen Slums.» Es hat uns vieles zu sagen!

JAN VEENHOF, GUNTEN

**IHRE MEINUNG INTERESSIERT UNS.** Schicken Sie uns Ihre Zuschrift: redaktion.graubunden@reformiert.info. Oder per Post: «reformiert.», Rita Gianelli, Tanzbühlstrasse 9, 7270 Davos Platz

Über Auswahl und Kürzungen entscheidet die Redaktion. Anonyme Zuschriften werden nicht veröffentlicht.

### AGENDA

#### KIRCHE

**Frauengottesdienst.** Dritter Mittwoch des Monats. **Datum:** 16. November; **Zeit:** 19.15 Uhr; **Ort:** Ev.-ref. Kirchgemeindehaus Chur-Masans. **Thema:** Brachzeit.

**Frauenfrühstück.** Seit 30 Jahren organisiert ein ökumenisches Frauenteam ein «Frauenfrühstück» mit Vortrag. Beim nächsten Anlass geht es ums «Getrieben oder getragen?»-Sein. **Referent:** Evelyne Schären; **Datum:** 19. November; **Zeit:** 8.45 bis 11 Uhr; **Ort:** Kirchgemeindehaus Commander, Sennensteinstrasse 28, Chur; **Unkostenbeitrag:** 20 Franken; **Hütedienst** vorhanden; **Anmeldung/Info:** awaefler@cfc.ch, www.frauenfruehstueck.ch

**Alphorn.** Der besondere Abendgottesdienst. Mit Klängen von Alphorn und Orgel sowie in Bild und Wort entführen Fadri Ratti (Pfarrer, MAS UZH in Spiritualität, Bergsteiger, Fotograf), das Alphornduo Capricorn (Daniel Hartmann und Marcus Cavelti) sowie Lukretia Sonderegger (Orgel) in die Welt der Berge von Graubünden bis hinauf zu den Riesen des Himalaya. **Datum:** 30. Oktober; **Zeit:** 19 Uhr; **Ort:** evangelische Kirche Felsberg.

**Pilgerstamm.** Für den Erlebnis-austausch, Informationen zur Pilgerreise, für die Pflege von Pilgerkontakten. **Datum:** 8. November; **Zeit:** 18 Uhr; **Ort:** Restaurant/Hotel Chur, in Chur; **Veranstalter:** Verein Jakobsweg Graubünden.

**Samstagspilgern.** Unterwegs sein an einem Pilgertag mit Pilgerimpulsen, meditativen Betrachtungen, Gehen im Schweigen. Für Einsteiger oder zum Erfahrungsaustausch. **Datum:** 12. November; **Tages-thema:** Einkehr; **Strecke:** Trin Digg-Falera; **Besammlug:** Postautostation Chur; **Zeit:** 7.45 Uhr; **Rückkehr:** 18.01 Uhr, Postautostation Chur; **Leitung:** CarMelia Maissen, Heiner Nidecker; **Unkostenbeitrag:** 10 Franken; **Veranstalter:** Verein Jakobsweg Graubünden; info@jakobsweg-gr.ch, 081 641 00 84

**Kleider.** Eine Reise zum Haus der Religionen mit Führung und Workshop zum Thema «Kleider machen Leute – Kleider und

### TIPP



Sterberituale erleichtern

### PODIUM

## Dem Ende des Lebens rituell begegnen

Ob das Läuten der Totenglocke, das Zerreißen der Kleider, das Waschen und Einsalben des toten Körpers, Früchte, Räucherstäbchen, eine Lotusblüte auf der Grabplatte: Jede Glaubensgemeinschaft kennt Rituale, die das Sterben und den Tod begleiten. Der rituelle Umgang mit dem Sterben ist ein Versuch, der Ohnmacht und der Hilflosigkeit angesichts des Todes zu begegnen.

**AM ENDE DES LEBENS.** 3. November, Loësaal, Loëstrasse 26, Chur, Podium mit Vertretern verschiedener Religionen, kulinarische Spezialitäten, www.gr-ref.ch

Kulturen». **Datum:** 3. Dezember; **Zeit:** 7.09 Uhr ab Chur, 7.19 Uhr ab Landquart mit Zug, Rückfahrt ab Bern 15.32 Uhr; **Leitung:** Daniela Troxler; **Anmeldung/Info:** bis 8. November, Fachstelle für Migrations-, Integrations- und Flüchtlingsarbeit MIF Landeskirche Graubünden, daniela.troxler@gr-ref.ch, 081 328 19 79

### VORTRAG

**Palliative Care.** Wie kreativ sind alternde Menschen? Krisen, Krankheiten und das Angesicht des Todes können Menschen zu grosser Kreativität veranlassen. Ein musikalischer Vortrag. **Referent:** Andreas Kruse, Gerontologe Heidelberg; **Datum:** 3. November; **Zeit:** 20 Uhr; **Ort:** Steinkirche Cazis; **Veranstalter:** IG Palliative Viamala.

**Himalaya.** Von seiner Reise zur heiligen Quelle des Ganges und darüber hinaus auf 7075 Meter erzählt Fadri Ratti, Pfarrer und Bergsteiger. **Datum:** 3. November; **Zeit:** 20.15; **Ort:** Restaurant Gansplatz Chur; **Veranstalter:** SAC Rätia.

**Glück.** «Glücklich trotz allem». **Referent:** Simea Schwab, Kerzers, freiberufliche Theologin; **Datum:** 22. November; **Zeit:** 9.15

Uhr; **Ort:** Mehrzweckhalle Lavin; **Info:** www.chasafiana.ch

### KULTUR

**Kochen.** Sich erinnern und über gemeinsame Kultur sprechen: Frauen kochen, kochende Frauen. Köchinnen, alte Rezepte und Küchengeschichten aus Graubünden – Vortrag, Gespräch, Ausstellung. **Datum:** 5. November; **Zeit:** 14 Uhr; **Ort:** Hotel Stern, Chur; **Info/Anmeldung:** www.frauenkulturarchiv.ch

### BERATUNG

**Paar- und Lebensberatung:** www.paarlando.ch  
**Chur:** Angelika Müller, Jürg Jäger, Reichsgasse 25, 7000 Chur; 081 252 33 77; angelika.mueller@paarlando.ch; juerg.jaeger@paarlando.ch  
**Engadin:** Markus Schärer, Straglia da Sar, Josef 3, 7505 Celerina; 081 833 31 60; markus.schaerer@paarlando.ch  
**Menschen mit einer Behinderung:** Astrid Weinert-Wurster, Erikaweg 1, 7000 Chur; astrid.weinert@gr-ref.ch  
**Erwachsenenbildung/Ökumene, Mission, Entwicklung:** Rahel Marugg, Loëstrasse 60, 7000 Chur; 081 257 11 07; rahel.marugg@gr-ref.ch

### Jugendarbeit, «Gemeinde-Bilden»:

Markus Ramm, Loëstrasse 60, 7000 Chur; 081 257 11 09; markus.ramm@gr-ref.ch

### Kinder und Familien:

Wilma Finze-Michaelsen, Loëstrasse 60, 7000 Chur; 081 257 11 08; wilma.finze@gr-ref.ch

### Religionsunterricht:

Ursula Schubert Süssstrunk, Loëstrasse 60, 7000 Chur; 081 252 62 39; ursula.schubert@gr-ref.ch

### Kirche im Tourismus:

Cornelia Mainetti, Loëstrasse 60, 7000 Chur; 079 220 65 75; cornelia.mainetti@gr-ref.ch

### Migrations-, Integrations- und Flüchtlingsarbeit:

Daniela Troxler, Carsiliassr.195 B, 7220 Schiers; 081 328 19 79; daniela.troxler@gr-ref.ch

### TV/RADIO-TIPPS

**Sternstunde.** Türkei: Wie offen ist das Tor zu Europa? Autorin Elif Shafak und Politikwissenschaftlerin Meltem Kulacatan im Gespräch. **Datum:** 20. November; **Zeit:** 11 Uhr; **Sender:** SRF 1.

**Perspektiven.** Nach dem Zusammenbruch des Kommunismus tauchte die Untergrundkirche in Osteuropa wieder auf. Aber die meisten Geheimpriester und -prieesterinnen sollten ihr Weiheamt nicht weiter ausüben. Wie lebt die römisch-katholische Kirche in der Slowakei damit? **Datum:** 13. November; **Zeit:** 8.30 Uhr; **Sender:** SRF 2.

**Radio Grischa.** «Spirit, ds Kircha-magazin uf Grischa». Sonntags, 9 bis 10 Uhr; www.gr-ref.ch

**Radio Rumantsch.** Pregia curta u meditaziun, dumengia, a las 8.15, repetiziun a las 20.15:  
**6.11.** Benedetg Beeli  
**13.11.** Christoph Reutlinger  
**20.11.** Andrea Cathomas  
**27.11.** Ernst Oberli-Barth

**Radio SRF 2.** Gesprochene Predigten, um 9.30 Uhr:  
**6.11.** Römisch-katholischer Gottesdienst aus Frauenfeld  
**13.11.** Mathias Burkart (Röm.-kath.); Stefan Moll (Ev.-method.)  
**20.11.** Adrienne Hochuli Stillhard (Röm.-kath.); Lukas Amstutz (Ev.-freikirch.)  
**27.11.** Damian Pfammatter (Röm.-kath.); Christoph Herrmann (Ev.-ref.)

## reformiert.

Impressum

«reformiert.» ist eine Kooperation von vier reformierten Mitgliederzeitungen und erscheint in den Kantonen Aargau, Bern-Jura-Solothurn, Graubünden und Zürich. www.reformiert.info

Gesamtauflage: 706 240 Exemplare

### Redaktion

**AG** Anouk Holthuizen (aho), Thomas Illi (ti)  
**BE** Hans Herrmann (heb), Katharina Kilchenmann (ki), Nicola Mohler (nm), Marius Schären (mar)  
**GR** Rita Gianelli (rig), Reinhard Kramm (rk)  
**ZH** Christa Amstutz (ca), Delf Bucher (bu), Sandra Hohendahl-Tesch (tes), Felix Reich (fmr), Stefan Schneiter (sts), Sabine Schüpbach (sas)

Blattmacher: Hans Herrmann  
Layout: Susanne Kreuzer (Gestaltung), Maja Davé (Produktion)  
Korrektur: Yvonne Schär

### reformiert. Graubünden

Auflage: 34 700 Exemplare  
Herausgeberin: Evangelisch-reformierte Landeskirche Graubünden, Chur  
Präsident der Herausgeberkommission: Andreas Thöny, Landquart  
Redaktionsleitung: Reinhard Kramm  
Verlagsleitung: Andreas Thöny

### Redaktion

Wiesentalstrasse 89, 7000 Chur  
Tel. 079 823 45 93  
redaktion.graubunden@reformiert.info

### Verlag

Andreas Thöny  
Loëstr. 60, 7000 Chur  
andreas.thoeny@reformiert.info

### Adressänderungen und Abonnemente

Südschweiz Presse und Print AG  
Postfach 508, 7007 Chur  
Tel. 0844 226 226  
abo.graubunden@reformiert.info

### Inserate

Koedia AG, St. Gallen  
Tel. 071 226 92 92, Fax 071 226 92 93  
info@koedia.ch, www.koedia.ch

### Inserateschluss Ausgabe 12/2016

2. November 2016

Druck: Ringier Print AG, Adligenswil



### CHRISTOPH BIEDERMANN



### TIPP



Sakrale Objekte

### KALENDER UND BUCH

### WELTRELIGIONEN UND IHRE FESTE

«Sakrale Objekte», so heisst ein interreligiöser Kalender mit ausführlichem Begleitbuch. Rund fünfzehn Religionen werden beschrieben und mit Farbbildern illustriert. Der Kalender verzeichnet wichtige Feste der Religionen im jeweiligen Monat. Herausgeber ist die Arbeitsgemeinschaft Ira Cotis. **RK**

**SAKRALE OBJEKTE.** Editions Agora, 19 Franken





Egal ob Radio oder Lichterkette: Anna Thüler liebt kreative Lösungen, wenn es um die Reparatur von kaputten Gegenständen geht

# Sie haucht defekten Geräten neues Leben ein

**PORTRÄT/ Anna Thüler ärgert sich über die Wegwerfgesellschaft. Um Ressourcen zu schonen, hat sie in Köniz ein Repair Café gegründet.**

«Ich hänge an meinen Dingen», sagt Anna Thüler. In ihrer Garage steht seit dreissig Jahren das gleiche Auto. «Geht ein Elektrogerät noch in der Garantiezeit kaputt, wird es im Laden meist mit einem neuen Gerät ersetzt. Statt repariert zu werden, landet es im Abfall», ärgert sich die 51-Jährige über die Wegwerfgesellschaft. Sie will die Ressourcen schonen und hat vor zwei Jahren in Köniz ein Repair Café gegründet.

**WEITER «CHNÜBLE».** Die Idee hat sie von Anfang an überzeugt: Freiwillige bieten kostenlos ihr handwerkliches Geschick an. Mit den persönlichen Werkzeugen bringen sie die von den Besuchern mitgebrachten Objekte wieder in Schuss: Elektrogeräte, Kleider, Spielzeuge. Fast alles sei reparierbar. Anna Thüler erinnert sich an eine 120-jährige Küchenwaage, die wieder auf Vordermann gebracht worden ist.

Anna Thüler hat bereits als Kind lieber mit Hammer und Bohrmaschine statt mit Puppen hantiert. Das Flair ihres Vaters für handwerkliche Aufgaben ging auf sie über, und die eigenen defekten Gegen-

stände selber zu reparieren, war für sie normal. An die Objekte anderer wagt sie sich erst aber nicht. Bei den ersten Durchführungen des Cafés kümmerte sie sich ausschliesslich um die Organisation: Sie koordinierte Freiwillige, organisierte Räumlichkeiten und machte Werbung.

Heute aber leimt, schraubt und bohrt Anna Thüler auch im Repair Café und verhilft fremden kaputten Gegenständen zu neuem Leben. Den Aufwand scheut sie nicht: Immer wieder mal nimmt sie ein defektes Gerät mit nach Hause und chnübelt dort weiter.

**SPASS FÜR BEIDE.** Die Idee im Repair Café ist, dass der freiwillige Helfer und der Besitzer des Objektes sich gemeinsam an einen Tisch setzen und zusammen das Problem zu lösen versuchen. «Vor allem ältere Menschen schätzen es, dass wir uns Zeit nehmen und ihnen erklären, wieso ihr Gerät nicht mehr funktioniert», sagt Anna Thüler. «In den Geschäften fühlen sie sich oft nicht ernst genommen und verlassen den Laden mit einem neuen Gerät in der Hand.» Deshalb würden sie immer wieder einen Batzen in den

## Anna Thüler, 51

Die Buchhalterin und Liegenschaftsverwalterin ist in Bern aufgewachsen. Vor zwei Jahren hat sie in Köniz ein Repair Café gegründet, das alle zwei Monate stattfindet. Am Samstag, 29. Oktober, organisiert die Stiftung für Konsumentenschutz den ersten Schweizer Reparaturtag.

Repair Cafés in Ihrer Region: [www.konsumentenschutz.ch/repaircafe](http://www.konsumentenschutz.ch/repaircafe)

Spendentopf legen, auch wenn das Gerät nicht repariert werden konnte.

**LEUCHTENDE AUGEN.** Das Repair Café in Köniz basiert auf Spenden. Wer in Köniz einen Gegenstand zum Flickten bringt, muss sich nicht anmelden. Man kommt hin, erhält eine Nummer wie bei der Post und wird dann aufgerufen. «Trotz Wartezeiten ist die Stimmung gut. Man weiss, dass hier alle ehrenamtlich mithelfen.»

Anna Thüler liebt es, wenn kreative Lösungen gefragt sind. Sie erinnert sich an die Lieblingssuppe eines vierjährigen Mädchens. Der Arm der Puppe musste wieder eingekugelt werden. Doch dazu fehlten Anna Thüler im Café die Werkzeuge. Zu Hause tüftelte sie weiter. Ihr Sohn, ein Polymechaniker, fertigte dafür eigens eine spezielle Schraube an. «Das Leuchten in den Augen des Kindes war Lohn genug für die investierten Arbeitsstunden.» Nun freut sich Anna Thüler auf den ersten Schweizer Reparaturtag und hofft, dass dieser mehr Menschen für die Reparaturkultur sensibilisiert: «Reparieren statt Wegwerfen schon unsere Ressourcen.» **NICOLA MOHLER**

## GRETCHENFRAGE

SILVIA STEINER, POLITIKERIN

### «Die Frage nach dem Glauben sollte man nicht stellen»

**Wie haben Sies mit der Religion, Frau Steiner?** Die Gretchenfrage ist indiskret, man sollte sie eigentlich nicht stellen. Als Politikerin kann ich antworten, dass Werte wie Rechtsstaatlichkeit und Menschenrechte die Basis für unser Zusammenleben bilden müssen, unabhängig von Religionen. Politik muss konfessionsneutral sein.

**Trotzdem sind Sie in einer Partei, die das «C» im Namen und damit in die Politik trägt.**

Ich bin der CVP beigetreten, weil sie eine Wertepartei ist, und nicht, weil ich katholisch bin. Das «C» steht für mich für Ethik.

**Am Reformationssonntag werden Sie in einer reformierten Kirche predigen. Begeben Sie sich da auf fremdes Terrain?**

Nein. In einem Gottesdienst besinnen wir uns auf unsere Werte. Ich gehe zwar nur selten in die Kirche, aber ich bin gerne Mitglied. Die Kirche leistet einen wichtigen Beitrag für den Zusammenhalt der Gesellschaft. Aber es gibt in der katholischen Kirche auch Dinge, die mich stören, wie zum Beispiel der Kult um den Papst, das Zölibat oder dass Frauen vom Priesteramt ausgeschlossen sind.

**Auf die Gefahr, indiskret zu sein: Sie haben die Gretchenfrage nur als Politikerin beantwortet. Wie lautet Ihre persönliche Antwort?**

Ich respektiere, wenn Menschen an Gott glauben. Ich kann mir gut vorstellen, dass es eine höhere Macht gibt. Religiöse Gefühle kann ich sehr gut nachvollziehen. Als langjährige Strafverfolgerin habe ich viel Leid gesehen, tragische Todesfälle oder schwere Delikte. Da verstehe ich nur zu gut, dass sich Menschen nach Trost und somit einer göttlichen Gerechtigkeit sehnen. In unserer Welt gibt es keine absolute Gerechtigkeit. Oft sind es wirtschaftliche Not oder von Missbrauch geprägte Biografien, die Menschen zu Tätern machen. Zugleich kann keine Strafe das Leid der Opfer aufwiegen.

**Das klingt ernüchtert.**

Die Justiz kann nur korrigierend eingreifen und Grenzen setzen. Die Probleme hinter den Verbrechen bleiben. Deshalb bin ich jetzt so gerne Bildungsdirektorin: Bildung vermittelt Werte und kann so auf junge Menschen einwirken und ihnen Perspektiven eröffnen. **INTERVIEW: FELIX REICH**

## AUF MEINEM NACHTTISCH

DAS BUCH VOM MEER

### Wie zwei Freunde einen Eishai angeln und etwas anderes fangen

REINHARD KRAMM ist Redaktionsleiter von reformiert.Graubünden



Zuerst dachte ich: Der Eishai ist eine Erfindung. Ein Fabeltier. Noch nie hatte ich gehört, dass ein Fisch mehrere hundert Jahre alt wird, 2000 Meter tief taucht, blind ist, und schnelle Robben erbeutet, obwohl er langsamer schwimmt als sie.

**SUCHEN.** Deshalb klappte ich das «Buch vom Meer» nach einigen Seiten zu, meinen Laptop auf, und googelte das Stichwort «Eishai». Denn mir war es nicht egal, ob diese zwei Freunde, in ihrem Schlauchboot samt Aussenborder vor den norwegischen Lofoten, nun ein Fantasiewesen angeln wollten, oder ob an ihrer

Geschichte etwas dran war. Inzwischen weiss ich: Das Buch vom Meer ist wahr. Zumindest, wo es über die naturwissenschaftliche Entstehung von Erde und Meer schreibt, über alte skandinavische Literatur zu Meeresungeheuern, über die Tradition des Fischfangs auf den Lofoten. Gerade letztere Beschreibungen sind für einen Nicht-Fischesser übrigens eher schwer verdaulich. Fischerei ist ein blutiges, mitleidloses Geschäft, und die Frage: Wie verwest muss ein Hochlandrind sein, bevor es als Köder für einen Eishai taugt?, ist nicht jedermanns Geschmack. Das Buch jedenfalls erzählt

Geschichten, Geschichte und Naturwissenschaft. Und es versteckt damit die Sinnfrage: Warum das alles so ist, wie es ist, und warum diese Männer so besessen sind von ihrer Jagd.

**FANGEN.** Ob die Geschichte der zwei Freunde wahr ist, weiss ich natürlich nicht. Den Eishai jedenfalls gibt es, theoretisch. Aber ich will ja nichts über das Ende verraten.

Das Buch vom Meer oder wie zwei Freunde im Schlauchboot ausziehen, um im Nordmeer einen Eishai zu fangen, und dafür ein ganzes Jahr brauchen. Morten A. Strömsnes. Deutsche Verlags Anstalt 2015. 25,90 Franken



## Silvia Steiner, 58

Bevor sie in den Zürcher Regierungsrat gewählt wurde, war sie Abteilungsleiterin bei der Staatsanwaltschaft. Am 6. November predigt sie in Bülach.